

Jiří Janáč

„HABEN WIR NUR DAS WASSER,  
DAS VOM HIMMEL FÄLLT?“

Kontinuitäten technokratischen Denkens in der sozialistischen Tschechoslowakei  
am Beispiel des Donau-Oder-Elbe-Kanalprojekts

*Einleitung*

Es stellt eine geografische Besonderheit des böhmischen Kessels dar, dass er das Quellgebiet großer Flüsse ist, selbst aber kein Wasser aus anderen großen Strömen erhält. So fließt das Wasser aus Böhmen in die Nachbarländer. Diese Tatsache wurde im 19. Jahrhundert von der nationalen Intelligenz als Problem „entdeckt“. Als der Historiker František Palacký Mitte des 19. Jahrhunderts seine Geschichte der tschechischen Nation schrieb, vergaß er nicht, darauf hinzuweisen, dass die durch die Natur bedingte Isolation Böhmens, Mährens und Schlesiens an den Oberläufen der Elbe (Labe), Morava (March) und Oder (Odra) zur Integration eines geschlossenen Territoriums beigetragen, dessen Ausbreitung zugleich aber auch Grenzen gesetzt habe.<sup>1</sup>

Diese These hatte während der Industrialisierung der böhmischen Länder einen beträchtlichen Einfluss auf die Wasserwirtschaft, die Teil des nationalen Modernisierungsprojekts war. Dabei kristallisierte sich die leitende Idee heraus, die Flüsse schiffbar zu machen, sie über Kanäle im Landesinneren zu verbinden und damit die Anbindung der böhmischen Länder an den Weltmarkt sicherzustellen. Daraus erwuchs schließlich das Projekt des Donau-Oder-Elbe-Kanals, im Folgenden kurz DOE genannt.<sup>2</sup> Seine Verfechter sahen in ihm zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur den Schlüssel zu Wohlstand und ein Werkzeug geopolitischer Integration der böhmischen Länder,<sup>3</sup> sondern auch das Symbol der Bändigung des Wassers durch moderne Technik – kurz, den Ausdruck des erreichten zivilisatorischen Niveaus.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Palacký, František: Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě I. [Geschichte der tschechischen Nation in Böhmen und Mähren I.]. Praha 1968, 51-71.

<sup>2</sup> Vgl. Tobolka, Zdeněk: Jak vznikl vodocestný zákon z roku 1901 [Wie das Wasserwegesgesetz aus dem Jahr 1901 entstand]. In: Plavební cesty Dunaj-Odra-Labe 1 (1940) 9-12. – Jakubec, Ivan: Říšský vodocestný zákon č. 66/1901 jako fenomén hospodářských dějin a DVT? [Das Reichswasserstraßengesetz Nr. 66/1901 als Phänomen der Wirtschafts-, Wissenschafts- und Technikgeschichte?]. In: Rozpravy Národního technického muzea 189 (2004) 53-58. – Ders.: Vodocestný zákon a jeho realizace [Das Wasserstraßengesetz und seine Verwirklichung]. In: Beran, Lukáš/Valchářová, Ladislava (Hgg.): Vodní dílo v krajině. Konference na lodi [Das Wasserbauwerk in der Landschaft. Konferenz auf dem Schiff]. Praha 2006, 54-65.

<sup>3</sup> Baťa, Jan A.: Budujme stát (pro 40000000 lidí) [Lasst uns einen Staat (für 40000000 Menschen) aufbauen]. Zlín 1937. – Die Firma Baťa gehörte Ende der 1920er Jahre zu den

In der Zwischenkriegszeit entwickelte die tschechische Wasserwirtschaft ein ehrgeiziges Konzept für ihre Neugestaltung. Diese sollte Kern einer umfassenden Modernisierung sein und die Verkörperung dieser Vision, die durchaus Züge einer zivilisatorischen Mission trug, bildete der DOE: Sie beinhaltete die Transformation des gesamten Wasserregimes und zielte darauf, die Wasserkraft nutzbar zu machen. So sollte das hydrologisch fragmentierte Territorium des neugegründeten Staates in ein zentral gesteuertes und integriertes wasserwirtschaftliches Verbundsystem verwandelt werden, um die verfügbaren Wasserressourcen nutzen zu können. Damit stellte der geplante Kanal ein typisches Beispiel für die Verstaatlichung bzw. Nationalisierung von Natur (nationalization of nature) dar, im Zuge derer der Staat die symbolischen und praktischen Potenziale wissenschaftlichen und technischen Wissens für die Kontrolle und Beherrschung von Naturressourcen – und damit zur eigenen Legitimation – nutzte.<sup>5</sup> Somit verband sich in der wasserwirtschaftlichen Vision dieser Zeit die Repräsentation von Natur und Technik mit Narrativen der nationalen Identität und des Staatsaufbaus. Der komplexe Wasserkreislauf der Natur wurde dabei auf Fragen einer staatlichen Wasserinfrastruktur reduziert, mit einem eng gefassten Verständnis ökonomischer Effektivität.

Die Definition von Effektivität veränderte sich jedoch im Lauf der Zeit, und damit auch die Stellung, die der Kanal im Denken der tschechischen Wasserwirtschaftler einnahm. So war der DOE an der Wende von den 1940er zu den 1950er Jahren nicht nur nicht gebaut worden, sondern sogar aus der Planung verschwunden. Ein Jahrzehnt später wurde er erneut ins Spiel gebracht – nun als Lösung für die wasserwirtschaftliche Krise.

Der vorliegende Artikel befasst sich mit dem Politikfeld der Wasserwirtschaft in der sozialistischen Tschechoslowakei. Dabei geht es einerseits um die planmäßige Verwaltung und Steuerung der Ressource Wasser, und somit um Kontinuitäten staatlicher Modernisierungspolitik. Am Fallbeispiel des DOE wird gezeigt, wie die Vertreter der technokratischen Elite das Kanal-Projekt wieder auf die Tagesordnung bringen konnten, indem sie Wasser als quantifizierbare Einheit präsentieren, deren Nutzung unter der Perspektive der Produktivität im Rahmen des Wirtschaftsplans bewertet wurde. Andererseits rücken die Folgen in den Blick, die die Eingriffe in das Wasserregime auf die Umwelt zeitigten und die durch die Intensivierung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion und das demografische Wachstum zusätzlich verstärkt wurden. Die „neue Ausrichtung“ folgte dabei eindeutig der Tradition des universalen, progressiven wasserwirtschaftlichen Ansatzes, der bereits in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit entwickelt worden war. Ihr

---

wichtigsten Verfechtern des DOE. Sie erhoffte sich von seiner Verwirklichung vor allem günstige Transportwege, die den Firmensitz (Zlín bzw. Otrokovice liegt direkt an der Morava und damit am DOE) an den Weltmarkt anbinden würden. Siehe dazu Janáč, Jiří: *European Coasts of Bohemia: Negotiating the Danube-Oder-Elbe Canal in a Troubled Twentieth Century*. Amsterdam 2013, 68-72.

<sup>4</sup> Smrček, Antonín: *Zkracování Moravy ve státních rozpočtech* [Die Verkürzung der Morava im Staatshaushalt]. Brno 1907.

<sup>5</sup> White, Richard: *The Nationalization of Nature*. In: *Journal of American History* 86 (1999) 976-986.

zentrales Motto, das Vertreter wasserwirtschaftlicher Institutionen 1951 und 1952 in mehreren Dokumenten wiederholten, ist auch diesem Aufsatz vorangestellt: „Wir haben nur das Wasser, das auf unser Gebiet fällt. Wir müssen mit diesem sehr gut haushalten.“<sup>6</sup>

Der DOE als symbolische Vollendung des technokratischen Ideals einer zentral gesteuerten Wasserwirtschaft wurde zwar bis heute nicht realisiert, ist aber keineswegs aus den Diskussionen der Wasserwirtschaftler und Verkehrspolitiker verschwunden. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es sich bei dem Kanal weder um eine zwingende Lösung von Problemen handelt, die aus den naturräumlichen, geografischen und sozioökonomischen Eigenschaften erwachsen, noch um eine besonders radikale Version technokratischer Visionen für die Nutzung natürlicher Ressourcen mit der Hilfe von Expertenwissen. Vielmehr ist der DOE – auch als nicht verwirklichtes Projekt – ein charakteristisches Beispiel für den Prozess der Ko-konstruktion von Staaten und technologischen Großprojekten, wie sie in der Literatur am Beispiel großer Wasserbauwerke oder der Nutzung der Atomkraft beschrieben worden sind.<sup>7</sup>

Wenn im Folgenden die Entwicklung des DOE-Projekts nachvollzogen und die Veränderungen der wasserwirtschaftlichen Planung in den frühen Jahren des Staatssozialismus analysiert werden, steht die tschechische wasserwirtschaftliche Bürokratie im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts bemühte sich diese darum, das Kanal-Projekt durchzusetzen. Ausgehend von ihrer eigenen ideologischen Ausrichtung konzipierte sie es wiederholt neu, reagierte aber auch auf sich verändernde ökonomische, kulturelle und politische Kontexte. Damit stellt sich zum einen die Frage, was diese Gruppe, die mit ihrer speziellen Expertise im Grunde genommen eine Epistemic Community war, auszeichnete. Hob sie sich bei der Interaktion mit der sich formierenden technokratischen Planungs-maschinerie von anderen Expertengruppen ab? Zum anderen drängt sich die Frage nach den Gründen für die hohe Kontinuität auf: War diese primär durch die involvierten Personen gegeben, war das Kanal-Projekt also an eine Gruppe und ihre Mitglieder gebunden, deren Verschwinden zugleich sein Ende bedeutet hätte, oder eher durch die selbstständige Gedankenwelt der Community der Hydrokraten, die über einzelne Personen und auch Generationen hinausging? Sollte die zweite Antwort zutreffen, dann ließen sich am Beispiel des Kanal-Projekts Veränderungen der hydrokratischen Ideologie nachvollziehen. Eine Arbeitshypothese besteht darin, dass sich die Auffassung von Wasser als einer natürlichen Ressource veränderte – von einem Gemeingut über eine Ressource für die Produktion hin zu einem Kernelement der Umwelt. Das führt zu der dritten Frage, ob von einer spezifischen

---

<sup>6</sup> Národní archiv v Praze [Nationalarchiv Prag, weiter NA], fond (f.) ÚPV-B, karton (kart.) 1363. Štoll, Čestmír: Návrh na organizaci vodního hospodářství v ČSR [Vorschlag zur Organisation der Wasserwirtschaft in der ČSR], 05.09.1951.

<sup>7</sup> Hecht, Gabrielle: *The Radiance of France: Nuclear Power and National Identity After World War II*. Cambridge/Mass. 2009. – Gestwa, Klaus: *Die Stalinschen Großbauten des Kommunismus. Sowjetische Technik- und Umweltgeschichte, 1948-1967*. München 2010. – Pritchard, Sarah: *Confluence. The Nature of Technology and the Remaking of the Rhône*. Cambridge/Mass. 2011.

Entwicklung der Herangehensweise der tschechischen Wasserwirtschaft die Rede sein kann. Lässt sich die Geschichte des DOE nahtlos in den Rahmen der weltweiten Nachkriegskonjunktur und der darauf folgenden Krise der Moderne einordnen,<sup>8</sup> oder weist sie doch Züge auf, die sie von den allgemein gültigen Modernisierungsmustern dieser Zeit unterscheiden?

*Der DOE und die Vision der tschechischen Wasserwirtschaftler vor 1945*

Die Diskussion über die Steuerung und Verwaltung der Gewässer in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (ČSR, 1918-1938) unterschied sich nicht wesentlich von der in anderen europäischen Industrieländern. In der Folge der Industrialisierung wuchs zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Konkurrenz um die Wasserressourcen und es entstanden Konflikte zwischen den einzelnen Verbrauchern – namentlich der Industrie und der Landwirtschaft, aber auch zwischen der Schifffahrt, dem Hochwasserschutz und der Trinkwasserversorgung, insbesondere in urbanisierten Gebieten. Eine wenig überraschende Folge dieser Spannungen waren Forderungen nach einem planvollen Umgang mit den Wasserressourcen.<sup>9</sup>

Während von rechtlicher Seite und auf der Verwaltungsebene die Frage in der ČSR bis zum Zweiten Weltkrieg ungelöst blieb, bildete sich unter den Experten ein gewisser Konsens heraus. Diese formulierten eine progressive wasserwirtschaftliche Vision, deren Ziel in der damaligen Phase vor allem „der komplette Ausgleich der Abflüsse“ der Flüsse des Landes liegen sollte. Damit sollten die Schwankungen zwischen Zuständen von Trockenheit und Hochwasser beseitigt und der Ausgleich zwischen Wasserverbrauch und -angebot räumlich und zeitlich sicherstellt werden. Auf diese Zielvorstellungen konnten sich alle betroffenen Gruppen einigen. Formuliert wurde damit ein apolitisches Ideal, das den Nimbus einer rein technischen Lösung trug und die „Industrialisierung“ der Wasserläufe zum Inhalt hatte. Diese sollten in „organic machines“ verwandelt werden, die die naturgegebene Wasserkraft speichern (z.B. in Stauseen an den Oberläufen der Flüsse) und für die verschiedensten Zwecke von der Schifffahrt über die Bewässerung und Energiegewinnung bis hin zu hygienischen und industriellen Zwecken bereithalten sollten.<sup>10</sup>

Das tschechische wasserwirtschaftliche Gesamtkonzept korrespondierte zu einem gewissen Grad mit den nationalen wasserwirtschaftlichen Modernisierungsprojekten andernorts in Europa. Sie alle hatten ihren Ursprung in der technokratischen Kritik an politischen Entscheidungen über Wasser, die oft den Vorwurf enthielt, die

<sup>8</sup> Vgl. z.B. Beck, Ulrich: Risk Society: Towards a New Modernity. London 2010.

<sup>9</sup> Zu den Nationalgeschichten der Wasserwirtschaft in der Hochzeit der Industrialisierung u. a. Blackbourn, David: The Conquest of Nature. New York u. a. 2006. – Disco, Cornelis/ Toussaint, Bert: From Projects to Systems: The Emergence of a National Hydraulic Technocracy, 1900-1970. In: Lonnquest, John/ Toussaint, Bert/ Manous, Joe Jr./ Ertsen, Maurits (eds.): Two Centuries of Experience in Water Resources Management: A Dutch-U.S. Retrospective. Alexandria, Virginia 2014, 155-204. – Pritchard: Confluence 29 f. (vgl. Anm. 7). – Swyngepoww, Erik: Liquid Power: Water and Contested Modernities in Spain: 1898-2010. Cambridge/Mass. 2015, hier Kapitel 3.

<sup>10</sup> Klír, Antonín: Náčrt programu vodního hospodářství v Král. českém [Entwurf eines Programms für die Wasserwirtschaft im Königreich Böhmen]. Praha 1916, 3.

verschiedenen Eingriffe erfolgten unkoordiniert und seien damit ineffektiv oder schädeten dem Wasserregime einzelner Flussläufe geradezu. Diese Praxis wollte man mit einer Steuerung auf der Grundlage von Rationalisierung und Zentralisierung, Verwissenschaftlichung und Entpolitisierung ersetzen.<sup>11</sup> Getragen waren diese Pläne von der für die Zeit typischen Überzeugung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse über Hydrologie und die dadurch ermöglichte planmäßige Steuerung der Wasserläufe eine Stabilisierung und Kontrolle der Durchflüsse ermöglichen würden. Die Voraussetzung dafür war die gesteuerte Regulierung von Wasser auf der Grundlage einzelner Wassereinzugsgebiete, welche als naturgegebene wasserwirtschaftliche Einheiten wahrgenommen wurden und die Beobachtung einbezogen, dass lokale Eingriffe wie das Abholzen von Wäldern oder der Hochwasserschutz das Wasserregime andernorts oft negativ beeinflussten.<sup>12</sup>

Im tschechischen Fall bedeutete dies die Verbindung des nationalpolitischen Programms mit dem der Modernisierung, da der böhmische Kessel als hydrografisch begrenzte Einheit des Einzugsgebietes der Elbe größtenteils deckungsgleich mit dem Staatsgebiet war, was ähnlich auch für Mähren galt. Ein wichtiger Bestandteil bei der Formulierung des tschechischen wasserwirtschaftlichen Gesamtkonzepts war zudem die Forderung nach der Konzentration der Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit Wasser in den Händen der gerade entstehenden tschechischen wasserwirtschaftlichen Bürokratie – der Hydrokratie.<sup>13</sup> Diese wollte die maximal effektive Nutzung des Wassers für die Volkswirtschaft sicherstellen. Ihre Repräsentanten forderten, kein Tropfen Wasser dürfe das Staatsgebiet verlassen, ohne zuvor optimal genutzt worden zu sein,<sup>14</sup> und unterstrichen das Modernisierungspotenzial der Wasserwirtschaft mit der Behauptung, dass von der „effektiven Nutzung der Geschenke, welche uns das Land bereitstellt“ das „Erblihen des Wohlstands und auch das politische Gewicht unserer wunderschönen Heimat“<sup>15</sup> abhinge.

Das tschechische wasserwirtschaftliche Konzept trug alle charakteristischen Züge der Modernisierungsprojekte seiner Zeit – von der Vorstellung, mit technischen Neuerungen Fortschritt und Zivilisation zu bringen, bis zur „konservationistischen“<sup>16</sup> Auffassung von Wasserressourcen. Diese zielte auf eine maximale Nutzung bei gleichzeitigem Schutz vor übermäßiger Ausbeutung.<sup>17</sup> Das Kanalprojekt, das

<sup>11</sup> *Molle, François / Mollina, Peter P.*: Hydraulic Bureaucracies and the Hydraulic Mission: Flows of Water, Flows of Power. In: *Water Alternatives* 2 (2009) 3, 328-349.

<sup>12</sup> *Ders.*: Planning and Managing Water Resources at the River-Basin Level: Emergence and Evolution of a Concept. Colombo 2006.

<sup>13</sup> *Ders. / Mollina*: Hydraulic Bureaucracies (vgl. Anm. 11).

<sup>14</sup> *Klír*: Náčrt programu vodního hospodářství 6 (vgl. Anm. 10).

<sup>15</sup> *Zimmler, Emil*: Rozvoj hospodářství vodního v Království Českém [Die Entwicklung der Wasserwirtschaft im Königreich Böhmen]. Praha 1913, 1.

<sup>16</sup> *Hays, Samuel P.*: Conservation and the Gospel of Efficiency: The Progressive Conservation Movement, 1890-1920. Pittsburgh 1999. – Für das tschechische Beispiel u. a. *Dostalík, Jan*: Organická modernita: Ekologicky šetrné tendence v československém urbanismu a územním plánování (1918-1968) [Organische Modernität: Umweltschonende Tendenzen in der tschechischen Stadt- und Raumplanung (1918-1968)]. Brno 2015.

<sup>17</sup> Archiv Akademie věd ČR v Praze [Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag, weiter AAVČR], f. MAP (Masarykova akademie práce, Masaryk-

Anfang des 20. Jahrhunderts im Rahmen der Bemühungen der österreichischen Regierung, das Wirtschaftswachstum anzukurbeln,<sup>18</sup> entstanden war, wurde von den Vertretern der tschechischen politischen Parteien begrüßt. Sie sahen es als einen Weg, den Handel zu intensivieren, das Territorium zu integrieren und die Verkehrsinfrastruktur zu verbessern. Um all dies zu erreichen, so argumentierten die Verfechter des Projekts, war aber eine weitreichende Regulierung der Wasserläufe unabdingbar.<sup>19</sup> Zudem waren sie davon überzeugt, dass die Entwicklung der Schifffahrt als eine der Formen effizienter Nutzung von Wasser von hoher Bedeutung für die Nationalökonomie sei.<sup>20</sup> Jan Smetana, Mitglied der nachfolgenden Generation von Hydrokraten und von der Gründung des Hydrologischen und Hydrotechnischen Instituts im Jahr 1919 an dort leitender Angestellter, hob 1933 hervor, dass „die Frage des Wirtschaftens mit Wasser“ ein „Wirtschaften bis zum letzten Tropfen“ erfordern werde, was in seinen Augen auch die Verlängerung der Wasserwege der Elbe, Morava und Donau in das Landesinnere der CSR bedeutete. Lautete die Hauptforderung der Hydrokraten, dass „Wasserbauwerke systematische Lösungen erfordern, welche auf wissenschaftlicher Grundlage und von ökonomischen Erfordernissen ausgehen“, wurde die Realisierung des Kanals vor allem mit positiven volkswirtschaftlichen Effekten begründet, die die Hydrokratie diskutierte.<sup>21</sup> Der Hauptantrieb eines „gesamstaatlichen, wasserwirtschaftlichen Programms“ war in ihren Augen jedoch der „Bau von Reservoirs, das Stauen und die Akkumulation von Wasser“.<sup>22</sup> Diese Forderung kollidierte allerdings indirekt mit den Plänen zum Ausbau des DOE. Denn die vorgesehene Kanaltrasse sollte durch die breiten Täler der Elbe, Morava und Oder führen, was die Effektivität des DOE, für dessen hohe Betonstaudämme sich vor allem das Einzugsgebiet der Moldau (Vltava) mit seinen engen Tälern eignete, in Frage gestellt hätte.<sup>23</sup>

Allerdings standen wasserwirtschaftliche Fragen in der Tschechoslowakei lange eher am Rande des politischen Interesses. Das änderte sich Mitte der 1930er Jahre aus einer ganzen Reihe von Gründen: Eine Trockenperiode führte in einigen Industrieregionen zu Wassermangel, was die Dringlichkeit der Forderungen der Hydrokraten nach einer Modernisierung der Wasserwirtschaft untermauerte.<sup>24</sup> Dazu kam,

---

Akademie für Arbeit), kart. 277. Resoluce MAP o účelném vodním hospodářství a ochraně přírody, 1936 [Resolution der MAP zu einer zweckdienlichen Wasserwirtschaft und zum Naturschutz, 1936].

<sup>18</sup> *Gerschenkron*, Alexander: *An Economic Spurt That Failed: Four Lectures in Austrian History*. Princeton/N.J. 1977, 77.

<sup>19</sup> *Radouš*, František: *Vodní hospodářství Čech* [Die Wasserwirtschaft Böhmens]. Hradec Králové 1915.

<sup>20</sup> *Reuss*, Martin: *Reshaping National Water Politics: The Emergence of the Water Resources Development Act of 1986*. Fort Belvoir 1991.

<sup>21</sup> *Lorenz*, Vladimír: *Dopravní význam projektovaného průplavu Labsko-Odersko-Dunajského: národohospodářská studie* [Die verkehrstechnische Bedeutung des projektierten Kanals Elbe-Oder-Donau: Eine nationalökonomische Studie]. Praha 1928.

<sup>22</sup> AAVČR, f. Smetana, kart. 24. Koncept projevu ministra veřejných prací Jana Dostálka, sestavený Janem Smetanou, 26.04.1933 [Entwurf der Rede des Ministers für Öffentliche Arbeiten, Jan Dostálek, verfasst von Jan Smetana, 26.04.1933].

<sup>23</sup> *Bažant*, Jan: *Vodní cesty* [Wasserstraßen]. In: *Technický obzor* 33 (1925) 3, 51-57.

<sup>24</sup> Als Reaktion auf die Dürre wurde 1937 beim Ministerium für Landwirtschaft ein Be-

dass die Wirtschaftskrise die Kosten für den Gütertransport nach oben trieb und der günstige Transport auf Wasserstraßen für die Wirtschaft interessant wurde.<sup>25</sup> Auch kamen die Wirtschaftskrise und die politische Atmosphäre der 1930er Jahre der Popularität von Experten und technokratischen Lösungen entgegen. Im Fall des tschechischen wasserwirtschaftlichen Projekts führte dieser Trend zur Vorbereitung eines staatlichen Wasserplans. Die Veränderung der geopolitischen Situation in Zentraleuropa infolge des Aufstiegs des Nationalsozialismus in Deutschland ließ das Interesse an der integrativen Dimension des DOE als einem Projekt, das geeignet war, die innere Fragmentierung der Tschechoslowakei in einzelne Wassereinzugsgebiete zu überwinden, wachsen.<sup>26</sup> Nicht zuletzt argumentierten Hydrokraten mit der sozialen und modernisierenden Rolle von Wasserbauwerken und strichen deren Potenzial im Kampf gegen Armut und Arbeitslosigkeit heraus.<sup>27</sup>

Ende der 1930er Jahre wurde der DOE-Kanal zu einem nationalen Projekt mit hohem Legitimationspotenzial, sozusagen eine Art tschechoslowakische Symbolbaustelle.<sup>28</sup> Die „Gesellschaft für den Bau des Kanals“, finanziert von der Ostrauer Industrie, wurde von Präsident Edvard Beneš persönlich unterstützt. Die Idee des Kanals vereinigte die modernen Visionen der tschechischen Wasserwirtschaftler und die etatistischen Ambitionen der Vertreter der politischen Eliten.<sup>29</sup> In den Überlegungen zum DOE liefen alle Stränge der staatlichen Wasserwirtschaftspolitik zusammen: Der Kanalbau galt als Werkzeug für eine staatlich gesteuerte Modernisierung, zugleich erhoffte man sich die Verwirklichung der wasserwirtschaftlichen Visionen, erforderte der Bau des Kanals doch die Schiffbarmachung der Elbe, Morava, Oder, Moldau, Berounka und der Waag (Váh) als „Abzweigungen“ des

ratungsgremium für Gewässerreinheit gegründet. Siehe dazu AAVČR, f. Jan Smetana, kart. 31. – AAVČR, f. MAP, kart. 277. Resoluce MAP o účelném vodním hospodářství a ochraně přírody, 1936 (vgl. Anm. 17).

<sup>25</sup> In den Verwaltungsberichten zum Kanal-Projekt wurde in den 1930er Jahren das wachsende Interesse an seiner Realisierung in „industriellen Kreisen“, die vom Import von Rohstoffen abhingen (Baťa), und am Export übergroßer Güter (der Ostrauer Industriekomplex) betont. Mehr dazu z.B.: NA, f. Československý plavební úřad (Tschechoslowakisches Schifffahrtsamt, ČPÚ), kart. 15. Stanovisko Československého plavebního úřadu k projektu DOL, 23.01.1937 [Stellungnahme des Tschechoslowakischen Amtes für Schifffahrt zum Projekt DOE, 23.01.1937].

<sup>26</sup> Baťa: Budujme stát 56-76 (vgl. Anm. 3). – Die utopistische technokratische Vision des Staatsaufbaus, wie sie J. A. Baťa entwarf, stützte sich auf eine breit aufgefasste infrastrukturelle Integration des Gebiets. Holubec, Stanislav: Silní milují život. Utopie, ideologie a biopolitika baťovského Zlína [Die Starken lieben das Leben. Utopie, Ideologie und Biopolitik in Baťas Zlín]. In: Kuděj 11 (2009) 2, 30-55.

<sup>27</sup> Bartovský, Josef: Stav vodních cest spojujících Československou republiku se Severním, Baltickým a Černým mořem: Technicko-hospodářský přehled, rozbor a výsledky investiční činnosti vodohospodářského fondu v šestiletce 1931-1936 [Stand der Wasserstraßen, welche die Tschechoslowakische Republik mit der Nordsee, dem Baltischen und dem Schwarzen Meer verbinden: Technisch-ökonomischer Überblick, Analyse und Ergebnisse der Investitionstätigkeit des wasserwirtschaftlichen Fonds im Sechsjahresplan 1931-1936]. Bd. 1. Praha 1937.

<sup>28</sup> Schivelbusch, Wolfgang: Three New Deals: Reflections on Roosevelt's America, Mussolini's Italy, and Hitler's Germany, 1933-1939. New York 2006.

<sup>29</sup> Janáč: European Coasts of Bohemia Kapitel 3 (vgl. Anm. 3).

staatlichen Wasserstraßennetzes. Nicht zuletzt sollte über Ab- und Zuflüsse der einzelnen Wasserläufe über Staudämme der Ausbau der Wasserkraft vorangebracht werden. Ein Schritt in diese Richtung war die Schiffbarmachung der Moldau von Prag bis Budweis (České Budějovice) in den 1930er Jahren mit Hilfe von niedrigen Staustufen, die auch für die Energiegewinnung genutzt werden konnten.<sup>30</sup>

Auch nach 1938/39 und der Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ schritten die Planungen zum DOE-Projekt in einem ähnlichen Geist voran, allerdings wurde es im Hinblick auf Trassenführung und Kapazität den geopolitischen Interessen des Dritten Reiches deutlich angepasst.<sup>31</sup> Die zentralen Figuren der tschechischen Hydrokratie aus der Vorkriegszeit blieben auf ihren Posten, wo sie einige ihrer Forderungen durchsetzen konnten, die auf eine effektivere Verwaltung abzielten. So erreichten sie die partielle Zentralisierung der Steuerung der Wasserwirtschaft durch das Zusammenlegen der wasserwirtschaftlichen Abteilungen der Ministerien für Landwirtschaft und Öffentliche Arbeiten und konnten durchsetzen, dass weiter am Wasserwirtschaftsplan des „Protektorats“ gearbeitet wurde.<sup>32</sup> Sein zentrales Element war eine Inventur der nutzbaren Wasserressourcen, die Wasserexperten schon lange Jahre für überfällig hielten, zumal sich bereits ab Mitte der 1930er Jahre abgezeichnet hatte, dass Mähren nicht in der Lage sein würde, seinen steigenden Wasserbedarf zu stillen. Damit verband sich – wenig überraschend – die Beteuerung, nur der geplante Kanal könne diesen Mangel ausgleichen.<sup>33</sup>

#### *Das hydroenergetische Paradigma und die volkswirtschaftliche Planung*

Die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg eröffnete den Hydrokraten die Möglichkeit, ihre Visionen zu realisieren. Schon bei den Vorbereitungen zum Zweijahresplan legten sie die Notwendigkeit dar, einen Wasserwirtschaftsplan als Fundament

<sup>30</sup> *Bartovský*: Stav vodních cest spojujících Československou republiku (vgl. Anm. 27).

<sup>31</sup> Siehe die Protektorats-Jahrgänge der Zeitschrift „Plavební cesty Dunaj-Odra-Labe“, zum Beispiel *Rosík*, Jan: O příčném profile průplavu [Über das Kanalprofil]. In: *Plavební cesty Dunaj-Odra-Labe* 1 (1940) 5-6, 103-109, hier 107. – Ende 1939 wurde der Bau sogar eingeweiht, obwohl die Pläne noch nicht fertig waren. Vgl. Otevření průplavu Adolfa Hitlera a zahájení stavebních prací na Odersko-dunajském průplavu [Einweihung des Adolf-Hitler-Kanals und Baubeginn am Oder-Donau-Kanal]. In: *Zprávy veřejné služby technické* 21 (1939) 2, 245 f.

<sup>32</sup> Jan Smetana arbeitete in der Position des Leiters des Wasserwirtschaftlichen Instituts zusammen mit Josef Bartovský an der Ausarbeitung des wasserwirtschaftlichen Plans für das Protektorat nach Reichsrichtlinien. AAVČR, f. Jan Smetana, kart. 19. *Povšechný návrh vodního hospodářství v českém povodí Labe, prosinec 1940* [Generalentwurf der Wasserwirtschaft im tschechischen Wassereinzugsgebiet der Elbe]. – Bartovský gelang es dann, die Verschmelzung der landwirtschaftlichen und wasserwirtschaftlichen Agenda in seinen Händen im Rahmen der Reorganisation der Verwaltung des Protektorats zu erreichen. Vgl. Regierungsdekret zu Reorganisation vom 15. Juni 1942 (208/1942 Sb.).

<sup>33</sup> NA, f. MVP (Ministerstvo veřejných prací, Ministerium für öffentliche Arbeiten), kart. 531. *Bartovský*, Josef: Přehled vodohospodářského a vodocestného plánování v Čechách a na Moravě – přednáška pro schůzi vodohospodářského výboru Ústředny obchodních komor dne 15.01.1942 v Olomouci [Überblick über die Planung der Wasserwirtschaft und Wasserstraßen in Böhmen und Mähren – Vortrag für das Arbeitstreffen des wasserwirtschaftlichen Ausschusses der Zentrale der Wirtschaftskammern am 15.01.1942 in Olmütz].

für die weitere Entwicklung aufzustellen. Von zentraler Bedeutung für die tschechoslowakische Wasserwirtschaft war das Jahr 1947. Denn in diesem erstellte das Staatliche Hydrologische Institut für die Vorbereitung der nächsten Etappe des zentralen Wirtschaftsplans eine kurze Studie zu einem allgemeinen Wasserwirtschaftsplan. Mit diesem Text wurde die Grundlage für die Einführung einer zentralen und rationalen Steuerung der Wasserwirtschaft auf staatlicher Ebene gelegt. Er fasste die nun ein knappes halbes Jahrhundert andauernde Diskussion über die systematische Entwicklung der tschechoslowakischen Wasserwirtschaft zusammen und umriss die Erfordernisse eines Wasserwirtschaftsplans. Die Studie ging von der Prämisse aus, „dass in unseren Regionen vor allem dort mit umfassenderer wirtschaftlicher Tätigkeit gerechnet werden kann, wo geeignete Reservoirs gebaut werden können“. Zudem definierte sie auf Grundlage der drei großen Wassereinzugsgebiete (Morava, Elbe, Moldau) die Flussabschnitte, die zum damaligen Zeitpunkt für den Ausbau der Industrie geeignet waren, sowie Abschnitte, an denen die industrielle Nutzung von der Realisierung geplanter Wasserreservoirs abhing.<sup>34</sup>

Die Studie stellte jedoch in den Augen der Hydrokraten nur den ersten Schritt auf dem Weg zu einem richtigen Wasserwirtschaftsplan dar, der „klar zeigen würde, wie viel und was für Wasser an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit für unsere Bevölkerung, Industrie und Landwirtschaft zu Verfügung steht“.<sup>35</sup> Dieser sollte auf hydrologischen Daten beruhen und von der Logik des Wasserkreislaufs mit seinen Beziehungen zwischen Niederschlägen, Verdunstung, Retention und Abfluss ausgehen. Kleinere Gewässer waren als Grundeinheiten vorgesehen, um den Ausgleich der Abflüsse in allen Wasserläufen berechnen und durchführen zu können. Diese Lösung sollte es unter anderem ermöglichen, die Rentabilität von Wasserbauwerken zu kalkulieren. Die Effizienz der Wassernutzung in verschiedenen Gebieten sollte anhand von Richtwerten zum Wasserbedarf und -verbrauch pro Tonne hergestellter Güter festgestellt werden. Ein ähnlicher Ansatz wurde für die Entstehung von Abwässern verfolgt.

Allerdings war bereits zu diesem Zeitpunkt klar, dass das technizistisch anmutende Problem des „Ausgleichs der Abflüsse“ auch bedeutende politische Implikationen mit sich bringen würde. Wie bereits in den Diskussionen der 1930er Jahre unterschieden die Hydrokraten auch jetzt zwischen einer traditionellen, apolitisch anmutenden Lösung, die ein breites Spektrum an Formen der Wassernutzung einschließlich der Schifffahrt erhalten und dieses so wenig wie möglich beschränken sollte, und einem Ansatz, der darauf zielte, spezifische Funktionen zu stärken. Bei diesem von der amerikanischen Tennessee Valley Authority (TVA) und den sowjeti-

<sup>34</sup> Moravský zemský archiv v Brně [Mährisches Landesarchiv Brünn, weiter MZA], f. H42, kart. 179. Generelní plán vodního hospodářství v zemi české a moravskoslezské jako základ soustavného hospodářského plánování. Státní ústav hydrologický TGM, 12.04.1947 [Generalplan der Wasserwirtschaft in Böhmen und Mährisch-Schlesien als Grundlage für eine systematische Wirtschaftsplanung. Staatliches Hydrologisches Institut TGM, 12.04.1947].

<sup>35</sup> AAVČR, MAP, kart. 277. Státní vodohospodářský 30letý plán/pro léta 1949-1979/ návrh Ing. Dr. Jar. Bulíčka, 15.03.1947 [Staatlicher 30-Jahresplan für die Jahre 1949-1979/ Vorschlag von Ing. Dr. Jar. Bulíček, 15.03.1947] 3.

schen Fünfjahresplänen inspirierten Konzept wurde insbesondere an Wasserkraft und Bewässerung gedacht.<sup>36</sup>

In dieser primär an der Sicherstellung des Wasserbedarfs orientierten Diskussion stellte der Kanal jedoch eine überflüssige Infrastruktur dar. Unter den gegebenen technischen Möglichkeiten bot er aus Sicht der Wasserwirtschaftler keine Vorteile. Die große Dürre, die die Tschechoslowakei im Sommer 1947 erfasste und die Landwirtschaft schwer schädigte, verstärkte ähnlich wie schon 1934 den Trend zur Speicherung von Wasser. Hinzu kam die Betonung der Wasserkraft als Grundlage für den Aufbau der Industrie. Vor diesem Hintergrund verlor der Kanal sein symbolisches und legitimatorisches Potenzial; als Modell der Zukunft galten nun multifunktionale Wasserbauwerke. Das zeigte sich etwa in der erwähnten Studie zur Moldau, in der nicht mehr die Schiffbarmachung betont wurde, sondern der Aspekt der Energiegewinnung.<sup>37</sup> Doch verlagerten sich nicht nur die Schwerpunkte, auch der ökonomische Beitrag des Kanals als Wasserstraße wurde in Frage gestellt. Eine zwischen 1947 und 1949 von Josef Fuxa im Auftrag des Staatlichen Wirtschaftsrats erstellte Analyse gelangte zu dem Ergebnis, dass von dem Kanal nicht nur keine positiven Impulse auf die tschechoslowakische Wirtschaft zu erwarten seien, sondern die Allokation von Ressourcen zu seiner Realisierung auch andere „Aufbau-Projekte“ negativ beeinflussen könnte.<sup>38</sup> So äußerten die Angestellten der Abteilung für Wasserwirtschaft des Staatlichen Planungsamtes beispielsweise Bedenken dazu, wie die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Versorgung des Kanals mit Wasser „in Einklang zu bringen seien mit dem heutigen Verbrauch von Wasser für die Industrie, Städte, Landwirtschaft und Elektrifizierung“.<sup>39</sup> Auf Grundlage dieses Berichts wurde die seit 1901 existierende Direktion für den Bau von Wasserstraßen ersatzlos gestrichen und die Planungsarbeiten für den Kanal, die seit dieser Zeit kontinuierlich betrieben worden waren, stark herunterfahren. Wie sich später zeigen sollte, bedeutete diese Entscheidung das Ende des DOE als monofunktionales Verkehrsbauwerk.<sup>40</sup>

---

<sup>36</sup> *Ebenda 2.*

<sup>37</sup> Es ging vor allem um die Höhe der Staudämme: Bei der Wasserkraft steigt die Effektivität der Turbinen mit zunehmender Höhe der Staumauer, was allerdings zusätzlichen Aufwand für die Schifffahrt bedeutete. Vgl. MZA, f. H42, kart. 179. Generelní plán vodního hospodářství v zemi české a moravskoslezské jako základ soustavného hospodářského plánování. Státní ústav hydrologický TGM, 12.04.1947 (vgl. Anm. 34).

<sup>38</sup> NA, f. MD I [Ministerstvo dopravy, Verkehrsministerium I.], kart. 822. Kanál Odra-Dunaj. Zpráva Dra J. Fuxy o studiu problematiky výstavby, 29. května 1949 [Der Oder-Donau-Kanal. Bericht Dr. J. Fuxas über die Untersuchung der Schwierigkeiten des Ausbaus, 29. Mai 1949].

<sup>39</sup> NA, SÚP I. [Státní úřad plánovací, Staatliches Planungsamt I.], kart. 105, sign. 4. odbor – suroviny, vodní zdroje rok 1947-9 [Abteilung – Rohstoffe, Wasserressourcen 1947-9]. Karel Kosek z SÚP. Průplav DOL – opatření vody pro provoz průplavů. 08.03.1947 [Karel Kosek vom SÚP. Der DOE-Kanal – Behandlung des Wassers für den Betrieb des Kanals. 08.03.1947].

<sup>40</sup> Vgl. Černý, Jindřich: Ředitelství pro stavbu vodních cest zaniká [Die Direktion für den Bau von Wasserstraßen wird eingestellt]. In: Plavební cesty Dunaj-Odra-Labe 10 (1949) 3, 65-68.

*Stalinistischer Produktivismus, der Wasserwirtschaftsplan  
und die Transformation der Natur*

Das Aufbauprogramm, das die Kommunisten nach ihrer Machtübernahme im Februar 1948 im ersten Fünfjahresplans entwarfen, legte die Prioritäten der Wasserwirtschaftspolitik in Übereinstimmung mit der Wende zum „hydroenergetischen Paradigma“ fest – also mit einer einseitigen Präferenz für den Ausbau großer, energetisch nutzbarer Wasserreservoirs.<sup>41</sup> Das Gesetz über den Fünfjahresplan vom Herbst 1948 führte die Wasserwirtschaft nicht als selbstständigen Sektor auf. Die höchsten Investitionen im Bereich der Wassernutzung und -verwaltung sah es für sogenannte öffentliche Bauten vor, insbesondere für Staudämme zur Speicherung von Wasser und zur Energieproduktion.<sup>42</sup> Die Schifffahrt bekam lediglich Mittel zur Instandhaltung der bestehenden Wasserstraßen (Elbe, Moldau, Donau, Waag) zugeteilt.<sup>43</sup> Diese Schwerpunktsetzung war allerdings kein Spezifikum der kommunistisch regierten Tschechoslowakei, sondern in Europa und darüber hinaus weit verbreitet. Sie lässt sich sowohl mit der Wirtschaftspolitik während des Wiederaufbaus als auch mit der Entwicklungspolitik der Großmächte im Kalten Krieg erklären.<sup>44</sup>

Zwar hatten die Hydrokraten 1948 einen schweren Rückschlag erlitten, doch gelang es ihnen, die Vorbereitung eines Staatlichen Wasserwirtschaftsplans im ansonsten produktivistisch orientierten Fünfjahresplan durchzusetzen. Neben der Inventur der nutzbaren und genutzten Wasserressourcen auf Basis naturwissenschaftlicher und sozioökonomischer Kriterien deklarierte der bewilligte Vorschlag für diesen Plan auch die Notwendigkeit, diese zu schützen und Maßnahmen zu ergreifen,

<sup>41</sup> Obwohl es theoretisch vor allem darum gehen sollte, die Schief lagen der kapitalistischen Wirtschaft auszugleichen, konzentrierte sich in der Praxis nach und nach ein immer größerer Teil der Mittel auf große Wasserbauwerke. Daneben war wohl die erste Aufgabe der Kommission für Wasserwirtschaft des Staatlichen Planungsamtes, noch im Sommer 1948 bei der Vorbereitung zum Gesetz über den Fünfjahresplan, „den Vorrang von Wasserkraftwerken festzulegen“ – also die Reihenfolge der großen multifunktionalen Wasserbauwerke nach den Kriterien von Effektivität und Dringlichkeit zu bestimmen. Vgl. NA, ÚPV-GSHR (Úřad předsednictva vlády – generální sekretariát hospodářské rady [Amt des Regierungsvorsitzenden – Generalsekretariat des Wirtschaftsrats]), kart. 289. Zápisy ze schůzí vodohospodářské komise K21 [Protokolle der Sitzungen der wasserwirtschaftlichen Kommission K21].

<sup>42</sup> Zákon o prvním pětiletém hospodářském plánu rozvoje Československé republiky (zákon o pětiletém plánu) [Gesetz über den ersten Fünfjahresplan für die Wirtschaft zur Entwicklung der Tschechoslowakischen Republik (Gesetz über den Fünfjahresplan)]. Zákon [Gesetz] č. 241/1948 Sb.

<sup>43</sup> Dass die Wasserwirtschaft fragmentarisch begriffen wurde, belegt die Tatsache, dass die Agenden der Abteilung für Wasserwirtschaft des SÚP den Beamten zufolge im Gesetzestext an 31 Stellen tangiert wurden. Vgl. NA, SÚP I., kart. 105, sign. 4. odbor – suroviny, vodní zdroje rok 1947-9. Hlavní zásady pro vodohospodářskou činnost během 5LP [Die wichtigsten Grundsätze für die wasserwirtschaftliche Tätigkeit während des Fünfjahresplans].

<sup>44</sup> Pritchard: Confluence (vgl. Anm. 7). – Josephson, Paul: Industrialized Nature: Brute Force Technology and the Transformation of the Natural World. Washington/D.C. 2002. – Lagendijk, Vincent: Divided Development: Post-War Ideas on River Utilisation and Their Influence on the Development of the Danube. In: The International History Review 37 (2015) 1, 80-89.

die zugängliche Wassermenge zu erhöhen, etwa durch Aufforstungsmaßnahmen. Der Plan sollte nicht nur ausreichend Wasser für die Bevölkerung und die Industrie sowie die Reinheit der Oberflächenwasser sicherstellen, sondern auch das „biologische Gleichgewicht in der Natur“ bewahren.<sup>45</sup> Als Ausgangspunkt diente die auf dem Konzept des hydrologischen Zyklus kalkulierte wasserwirtschaftliche Bilanz einzelner Wassereinzugsgebiete (35 an der Zahl) in Verbindung mit einem hypothetischen Wassereinzugsgebiet, das das gesamte Staatsterritorium abdeckte.

Berechnet wurde die Bilanz zum einen auf der Grundlage der aktuellen Situation, zum anderen mit Blick auf einen zukünftigen Maximalbedarf. Einzugsgebiete mit einer negativen Wasserbilanz sollten durch den Transfer von Wasser aus wasserwirtschaftlich aktiven Gebieten saniert werden. Nachdem 30 Jahre lang große Mengen an wissenschaftlichen Daten über die hydrologischen Bilanzen der tschechoslowakischen Wasserläufe gesammelt worden waren, sollte die Hydrologie nun tatsächlich zur „Grundlage der Wasserwirtschaft“<sup>46</sup> und in der Folge zur Basis für die Raumplanung – insbesondere die Verteilung der Industrie – werden.<sup>47</sup>

Eine bedeutende Rolle spielte dabei die Inspiration durch den Stalinschen Plan zur Transformation der Natur in Verbindung mit dem Konzept der „Großbauten des Kommunismus“, die die Wasserwirtschaft zum zentralen Motor der Modernisierung erklärten. Der sowjetische Plan unterschied sich nicht markant von den traditionellen Forderungen und Visionen tschechischer (oder auch amerikanischer) Hydrokraten<sup>48</sup> und ging von den allgemeinen Prämissen der Wasserwirtschaft aus. Er stützte sich auf die Überzeugung, dass sich die Natur durch die Bezwingung und Kontrolle des Wassers auf der Ebene einzelner Wassereinzugsgebiete, wie auch des Staates, so „transformieren“ ließe, dass sie den Anforderungen und Ansprüchen einer industrialisierten Gesellschaft besser entspreche. In der Praxis bedeutete dies vor allem, Abflüsse zwischen einzelnen Wasserläufen während des Jahres auszugleichen und so die Wasserversorgung der Bevölkerung, Industrie und einer intensivierten Landwirtschaft sicherzustellen. Im sowjetischen Fall hieß das, Steppen in fruchtbare Ackerböden zu verwandeln. Zu diesem Zweck waren Wasserreservoirs zu schaffen, von denen aus das Wasser an die einzelnen Nutzer verteilt werden sollte. Das charakteristische Merkmal dieses technokratischen Zugangs war die Forderung nach einer zentralen, expertengestützten Steuerung der Nutzung natürlicher Ressourcen – namentlich von Wasser und Boden – auf einer gesamtstaatlichen Ebene.<sup>49</sup>

<sup>45</sup> NA, ÚPV-GSHR, kart. 289. Zápisy ze schůzí vodo hospodářské komise K21 [Protokolle der Sitzungen der wasserwirtschaftlichen Kommission K21]. Návrh usnesení pro ÚPK o státním vodo hospodářském plánu, říjen 1948 [Entwurf eines Beschlusses für die zentrale Hochwasserkommission über den staatlichen Wasserwirtschaftsplan, Oktober 1948] 2.

<sup>46</sup> Novotný, Jan: Hydrologie základem vodního hospodářství [Hydrologie, die Grundlage der Wasserwirtschaft]. Praha 1948.

<sup>47</sup> NA, ÚPV-GSHR, kart. 289. Návrh usnesení pro ÚPK o státním vodo hospodářském plánu, říjen 1948, 6 (vgl. Anm. 45).

<sup>48</sup> Josephson, Paul R.: Resources Under Regimes: Technology, Environment, and the State. Cambridge/Mass. 2006, 46-48.

<sup>49</sup> Olšáková, Doubravka/Štanzel, Arnošt: Kafkaesque Paradigms: The Stalinist Plan for the Transformation of Nature in Czechoslovakia. In: Olšáková, Doubravka (Hg.): In the Name

Im Kontext der Sowjetisierung stellte der Stalinplan ein starkes legitimierendes Argument dar, das geeignet war, die Forderungen der tschechischen Hydrokraten zu unterstützen. Diese verwiesen besonders gern auf die sowjetischen Großbauten des Kommunismus, um die Bedeutung der Wasserwirtschaft für den Aufbau des Sozialismus herauszustreichen.<sup>50</sup>

Unter diesen Großprojekten waren auch Kanalbauten, beispielsweise der damals im Bau befindliche Wolga-Don-Kanal, der 1952 eröffnet wurde.<sup>51</sup> Dies nahmen die Verfechter des DOE, deren „Verein für den Kanal DOE“ (Společnost pro průplav DOL) das Jahr 1948 leicht angeschlagen überlebt hatte, zum Anlass, ihr Projekt immer wieder zur Sprache zu bringen. Vor allem im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans warfen sie soziales und politisches Kapital in die Waagschale, um für die Kanalpläne zu werben. Die Plattform für Neuverhandlungen des Projekts waren dabei die obersten Organe der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (Komunistická strana Československa, KSČ). So verhandelte die außerplanmäßige Parteikommission, die in ihrer Zusammensetzung zum Teil deckungsgleich mit der wasserwirtschaftlichen Kommission war und die Arbeiten am Staatlichen Wasserwirtschaftsplan lenkte, 1950/51 darüber, ob der DOE als tschechoslowakisches Parallelprojekt zu den sowjetischen Bauten in Frage kam.<sup>52</sup>

Zentral war dabei der Gedanke, die Hauptfunktion des Kanals zu verändern. Eine Leitidee des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans bestand darin, ein Maximum an Wasser auf dem Gebiet der Tschechoslowakei zu halten, da dieses als abhängig vom Niederschlag und als hydrologisch „arm“ wahrgenommen wurde. In diesem Zusammenhang wurde erörtert, inwiefern der Kanal in der Lage sein würde, die wasserwirtschaftliche Bilanz des Landes durch die Zuführung „fremden“ Wassers zu verbessern; angedacht war Wasser aus der Donau, das über einzelne Staustufen gepumpt werden sollte. Wie in der „Projektidee über die Zuführung von Wasser aus der Donau über den D-O Kanal“ aufgezeigt wurde, war es technisch möglich, Schifffahrt und Wassertransfer effektiv zu vereinigen und aus der Donau bis zu 40 m<sup>3</sup>/s (gegenüber älteren Schätzungen von 25 m<sup>3</sup>/s) zu transferieren.<sup>53</sup> Daran knüpfte sich

---

of the Great Workart. Stalin's Plan for the Transformation of Nature and Its Impact in Eastern Europe. New York, Oxford 2016, 44-125.

<sup>50</sup> Als eines der ersten Beispiele kann die Sondernummer der Zeitschrift „Technický obzor“ (Technischer Horizont) vom Januar 1949 gelten. Hier priesen führende Mitglieder der ČVUT die Erfolge der sowjetischen Hydrotechniker. Indessen wurde die amerikanische Tennessee Valley Authority (TVA) nach 1948 nur noch ausnahmsweise erwähnt.

<sup>51</sup> MZA, H42, kart. 288. Magistrála pěti moří [Die Magistrale der fünf Meere]. In: Zprávy Společnosti dunajsko-oderského průplavu 2 (1955) 7-8, 12-13.

<sup>52</sup> MZA, f. H 42, kart. 280. Zápisy ze schůzí mimouřadní stranické komise pro vypracování zprávy o D-O průplavu, 1950-1951 [Sitzungsprotokolle der außeramtlichen Parteikommission für die Ausarbeitung eines Berichts über den D-O-Kanal].

<sup>53</sup> MZA, f. H 42, kart. 189. Popis nádrží, jejichž stavba přichází v úvahu v souvislosti se stavbou průplavu D-O. Vodohospodářská kancelář Ministerstva stavebního průmyslu, skupina průplavy, 1952 [Beschreibung der Staueeen, deren Bau im Zusammenhang mit dem D-O-Kanal in Frage kommt. Wasserwirtschaftliches Büro des Ministeriums für die Bauwirtschaft, Gruppe Kanäle].

die Hoffnung, Wasser in passive Wassereinzugsgebiete zu transferieren. Zudem kamen Überlegungen auf, wie mit Hilfe des Kanals trockene Gebiete in Südmähren „fruchtbar“ gemacht werden könnten, wobei man sich explizit auf sowjetische Bewässerungsprojekte berief.<sup>54</sup>

Um als „gigantischer Großbau des Kommunismus“<sup>55</sup> nach sowjetischem Vorbild durchzugehen, musste der Kanal drei Haupterfordernisse erfüllen. Zwei davon stellten kein Problem dar, denn er versprach einen Beitrag zur Fruchtbarmachung landwirtschaftlicher Böden wie auch zur Elektrifizierung und Entwicklung des Verkehrs.<sup>56</sup> Die sowjetischen Großbauten, so argumentierten die Vertreter des Ministeriums für Kontrollen (Ministerstvo kontroly), hatten – vermittelt über die Bewässerung und Elektrifizierung des Landes – allerdings auch eine herausragende politische Aufgabe und trugen nicht zuletzt zur Verteidigung des Staates bei. Im Fall des DOE sei „solch ein zusätzlicher Nutzen“ allerdings gering bzw. gar nicht nachweisbar.<sup>57</sup> Um den DOE in die Investitionspläne aufnehmen zu können, fehlten der Kommission Daten und technische Studien, die eine „multifunktionale“ Nutzung hätten stützen können.<sup>58</sup>

Am Ende gaben also die Prioritäten des Fünfjahresplans den Ausschlag. Der DOE wurde auf Eis gelegt, seine Realisierung in der Zukunft aber nicht ausgeschlossen. Zunächst wurden im Sommer 1952 sämtliche Studienarbeiten zum Kanal eingestellt, die seit 1901 unternommen worden waren. Diese Entscheidung wurde mit Unklarheiten darüber begründet, ob der Kanal die Wasserversorgung der Ostrauer Industrieregion, deren wirtschaftliche Entwicklung als besonders wichtig galt, beeinträchtigen würde. Allerdings wurde die Projektdokumentation archiviert und die für den Kanal vorgesehene Trasse von der Bebauung ausgenommen.<sup>59</sup> Diese Linie bestimmte schließlich auch die Endfassung des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans, dessen Verabschiedung im Januar 1954 erfolgte. Auf den eventuellen zukünftigen Bau des

<sup>54</sup> *Kumpošt*, Jindřich: Dunajsko-oderský průplav z hlediska brněnského kraje [Der Donau-Oder-Kanal aus der Perspektive der Brünner Region]. In: *Dunajsko-Oderský průplav* [Der Donau-Oder-Kanal]. Hg. Společnost dunajsko-oderského průplavu. Praha 1953, 63-66.

<sup>55</sup> MZA, f. H 42, kart. 280. Zápisy ze schůzí mimořádní stranické komise pro vypracování zprávy o D-O průplavu, 1950-1951: Záznam o 10. schůzi, referát Č. Štolla a Ing. Veselského „Možnosti, vyplývající v souvislosti s uskutečněním průplavu D-O“ [Sitzungsprotokolle der außeramtlichen Parteikommission für die Ausarbeitung eines Berichts über den D-O-Kanal: Niederschrift über die 10. Sitzung, Referat Č. Štolls und Ing. Veselskýs „Möglichkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Verwirklichung des Kanals D-O ergeben“] 3.

<sup>56</sup> *Tille*, Jan: Funkce dunajsko-oderského průplavu v systému evropských vodních cest [Die Funktion des Donau-Oder-Kanals im System der europäischen Wasserstraßen]. In: *Technická práce* 5 (1953) 10, 624-628, hier 624.

<sup>57</sup> NA, f. ÚPV-B, kart. 1363. Dunajsko-oderský průplav. Návrh správy pro vládu o stavu studijních, výzkumných a projekčních prací – vyjádření Ministerstva státní kontroly ze 17. června 1952 [Donau-Oder Kanal. Entwurf eines Berichts für die Regierung über den Stand der Untersuchungs-, Forschungs- und Projektierungsarbeiten – Stellungnahme des Ministeriums für staatliche Kontrollen vom 17. Juni 1952] 4.

<sup>58</sup> MZA, f. H 42, kart. 280. Zápisy ze schůzí mimořádní stranické komise pro vypracování zprávy o D-O průplavu, 1950-1951 (vgl. Anm. 55).

<sup>59</sup> NA, f. ÚPV-B, ka. 1363. Informace k návrhu vládního usnesení 232/1952, 25. října 1952 [Information zum Entwurf des Regierungsbeschlusses 232/1952, 25. Oktober 1952].

Kanals „wurde geachtet“, allerdings konstatierten die Autoren, dass „sich dessen konkrete Realisierung derzeit nicht abzeichne“. Indessen fand die Möglichkeit Erwähnung, das Kanalbauwerk perspektivisch für den Transfer von Wasser aus der Donau heranzuziehen, zugleich rechnete man damit, im Einzugsgebiet der Thaya Wasserreservoirs zu nutzen; diese Lösung wurde als „geeigneter“ angesehen. Das Wasserreservoir Bystrička, das bereits für die Versorgung des Kanals mit Wasser gebaut worden war, sollte dem Wasserwirtschaftsplan zufolge anderen Zwecken dienen.<sup>60</sup> Dennoch wurde in den geplanten Stauseen an der Oder und der Bečva Wasser für den Kanal reserviert, wenn auch nicht in jenen, die zuerst gebaut wurden. Die vorgeschlagenen Maßnahmen in der Sache des DOE beschränkten sich somit auf Aufgaben, die es ohnehin zu lösen galt.<sup>61</sup>

Die Position der Hydrokraten formulierte Jan Smetana, der Vorsitzende der Sektion für technische Wissenschaften, in seinem Vortrag für die Wahlversammlung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaft (Československá akademie věd, ČSAV) 1954 – also im Jahr der Verabschiedung des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans – deutlich. Er konstatierte, dass „die Regulierung der Gewässer und ihre Nutzung eine essentielle Aufgabe der Transformation der Natur“ sei, und unterstrich, dass die prioritäre Rolle des Ausbaus von Stauseen für die Speicherung von Wasser „vor der Durchführung von Regulierungsmaßnahmen“ und weiterer wasserwirtschaftlicher Anpassungen stehe, die sich im Nachhinein als unnötig erweisen könnten.<sup>62</sup>

In der Frage der Schifffahrt und mit Verweis auf die Tradition des Projekts DOE schlug er zwei Wasserstraßen als Magistralen vor, die im Rahmen eines internationalen Verkehrsnetzes Vladivostok über die sowjetischen Flüsse und Kanäle mit dem Schwarzen und dem Baltischen Meer und weiter die Donau (südliche Magistrale) und die polnischen Kanäle mit der Elbe und der Oder verbinden sollten. Damit verwies er die Realisierung des DOE über die direkten Interessen der tschechischen Hydrokratie hinaus in die Sphäre der internationalen Verkehrspolitik.<sup>63</sup>

So wurde der Kanal zum Opfer zweier Trends – der Zentralisierung der Wasserwirtschaft einerseits, und des aufkommenden hydroenergetischen Paradigmas andererseits. Die Notwendigkeit, den Staatlichen Wasserwirtschaftsplan umzusetzen und zu kontrollieren, dessen Laufzeit mit der Übernahme einzelner wasserwirtschaftlicher Bauten in das Eigentum des Staates nach 1949 zusammenfiel, resultierte in der Gründung eines eigenständigen Ressorts für Wasserwirtschaft, das die geplanten Investitionen bewerten sollte, und zwar für „jedweden Zweig der Volkswirtschaft“, der Wasser nutzte.<sup>64</sup> Die verkehrswirtschaftlichen Aspekte des Kanals blieben damit

<sup>60</sup> MZA, H 42, kart.189. Popis nádrží, jejichž stavba přichází v úvahu v souvislosti se stavbou průplavu D-O. VKMSP, skupina průplavy, 1952 (vgl. Anm. 53).

<sup>61</sup> NA, f. ÚSVH (Ústřední správa vodního hospodářství, Zentralverwaltung der Wasserwirtschaft), kart. 48. Státní vodohospodářský plán, textová část 1954 [Staatlicher Wasserwirtschaftsplan, Textteil 1954] 136-137.

<sup>62</sup> Smetana, Jan: Úprava vodstva v lidově demokratickém Československu a její vnitřní a mezinárodní význam [Die Regulierung des Wassers in der volksdemokratischen Tschechoslowakei und ihre nationale und internationale Bedeutung]. Praha 1954, 3, 16-17.

<sup>63</sup> *Ebenda* 11.

<sup>64</sup> NA, f. ÚSVH, kart. 48. Zásady pro další plánovité řízení vodního hospodářství, schválené

weiterhin im Zuständigkeitsbereich der Schifffahrtsabteilung des Verkehrsministeriums. Aufgrund der neuen Auffassung der Wasserwirtschaft, die nun von der wasserwirtschaftlichen Bilanz einzelner Wassereinzugsgebiete ausging, wurde das Wassertransferprojekt zum integralen Bestandteil der Agenda des neu gegründeten Ressorts.<sup>65</sup> Ergebnis dieser Veränderungen, sprich der zentralisierten Steuerung der Wasserwirtschaft durch die „Zentralverwaltung der Wasserwirtschaft“ (Ústřední správa vodního hospodářství, ÚSVH) auf Grundlage des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans und des allgemeinen Wirtschaftsplans, war der beschleunigte Ausbau großer, multifunktionaler Wasserbauwerke. Das Kanalprojekt verschwand in dieser Zeit dagegen aus den Planungsdokumenten. Innerhalb des Investitionsplans für den Wassersektor konkurrierte es mit zwei Themen, die für die sozialistische Wirtschaft als weitaus wichtiger erschienen – und zwar mit der Wasserkraft und der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser. Diese Hierarchie entsprach im Übrigen auch der Perspektive der Hydrokraten.<sup>66</sup>

#### *Die wasserwirtschaftliche Krise (1958-1961)*

Zu einer Korrektur dieses Kurses kam es erst bei der Vorbereitung des dritten Fünfjahresplans. Nun zeichnete sich eine Abkehr vom reinen Produktivismus und eine Hinwendung zu einem breiteren Verständnis der Wasserwirtschaft ab, das den Forderungen der Hydrokraten näher kam als der Staatliche Wasserwirtschaftsplan. Die Veränderung begann im Prinzip bereits 1958 mit dem Übergang zum System der langfristigen Planung. Zwar ging die Planung für die Entwicklung der Wasserwirtschaft bis 1975 weiterhin vom Konzept des hydroenergetischen Paradigmas aus – konzentrierte sich also auf die Fertigstellung des komplexen Systems von Stautufen an Moldau, Waag und Thaya – doch antizipierte sie die drohende wasserwirtschaftliche Krise.<sup>67</sup> Den damals vorliegenden Daten zufolge, die von einem uneingeschränkten Wirtschaftswachstum ausgingen, rechnete man mit einer Steigerung des Wasserverbrauchs bis 1975 von 22 auf 55 Prozent des natürlichen Abflusses von Oberflächenwasser in einem trockenen Jahr.<sup>68</sup> Die Situation verschärfte sich zusätzlich durch Probleme, die aus der extensiven Auffassung des Wirtschaftswachstums resultierten,<sup>69</sup> insbesondere den disproportionalen Investitionen in multifunktionale

usnesením vlády republiky Československé ze dne 08.01.1954 [Grundlagen für die weitere, planmäßige Steuerung der Wasserwirtschaft, verabschiedet durch den Beschluss der Regierung der Tschechoslowakischen Republik am 08.01.1954].

<sup>65</sup> Trávníčková, Magda: Vývoj činnosti a organizačních foriem vodohospodárskych organizácií v ČSSR [Entwicklung der Tätigkeiten und Organisationsformen der wasserwirtschaftlichen Organisationen in der ČSSR]. Bratislava 1963.

<sup>66</sup> Die Zunahme der Investitionen zwischen 1953 und 1956, als bereits ein separater Plan für den Wirtschaftssektor mit eigenem Haushalt existierte, lag bei 50 Prozent. Vgl. Novosád, Antonín / Jiroušek, Josef: Československé vodní hospodářství [Die tschechoslowakische Wasserwirtschaft]. Praha 1960, 38.

<sup>67</sup> AAVČR, f. KVH (Komise pro vodní hospodářství, Kommission für Wasserwirtschaft), kart. 41. Hlavní směry rozvoje vodního hospodářství do roku 1980 [Die Hauptentwicklungslinien der Wasserwirtschaft bis zum Jahr 1980].

<sup>68</sup> *Ebenda* 1.

<sup>69</sup> Londák, Miroslav: Ekonomické reformy v Československu v 50. a 60. letech 20. století

Stauseen und Wasserkraftwerke (in den Jahren 1950-1955 49,2 Prozent, 1956-1960 37,7 Prozent des Budgets für die Wasserwirtschaft).<sup>70</sup> Es traten Ausfälle bei der Trink- und Brauchwasserversorgung auf.<sup>71</sup> Die größte Gefahr stellte allerdings die rapide zunehmende Verschmutzung der Oberflächengewässer dar, die die Experten der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften Anfang 1960 mehrfach als noch kritischer bezeichneten, „als der besorgniserregende Zustand, zu dem es in den entwickelten Industrieländern Westeuropas gekommen sei“. Besonders stark verschmutzt waren die Oder und die Elbe, an denen die chemische Industrie angesiedelt war.<sup>72</sup>

Diese Probleme wurden nicht als Folge der Wasserwirtschaftspolitik wahrgenommen, sondern als Unzulänglichkeiten in der Organisation und Steuerung der Wasserressourcen, die es durch technische Mittel zu überwinden galt. Somit rechnete der dritte Fünfjahresplan mit einer weiteren Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auch in der Wasserwirtschaft.<sup>73</sup> Unter den vorrangigen Aufgaben nannte er die Verbesserung des Wirtschaftens mit Wasser (weniger Verschwendung), die Sicherstellung des Bedarfs für die Intensivierung der Landwirtschaft durch den Ausbau lokaler Stauseen, die Regulierung und Melioration sowie schließlich eine verbesserte Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser (Wasserleitungen und Kanalisationen). All diese Maßnahmen sollten zur Steigerung des Lebensstandards beitragen, die eines der zentralen Motive des dritten Fünfjahresplans darstellte.<sup>74</sup>

Angesichts des unbefriedigenden Zustands der Wasserwirtschaft und der maximalistischen Forderungen des dritten Fünfjahresplans fragte Jan Smetana im Frühjahr 1960, ob es überhaupt möglich sein werde, ausreichend Wasser bereitzustellen. Er beantwortete die Frage selbst, indem er vier Schlüsselaufgaben definierte: den weiteren Ausbau von Wasserreservoirs, einen Stopp von Regulierungsmaßnahmen, die den Abfluss von Wasser aus der Landschaft beschleunigten, die Entwicklung eines Klärsystems und schließlich „dass unsere begrenzten Wasservorräte durch das Pumpen von Wasser aus der Donau vermehrt werden“.<sup>75</sup> Damit wiederholte er traditio-

a slovenská ekonomika [Die Wirtschaftsreformen in der Tschechoslowakei in den 1950er und 1960er Jahren und die slowakische Wirtschaft]. Bratislava 2012, 131.

<sup>70</sup> NA, f. KSČ-ÚV-02/1, sv. 79 aj/bod 83/1. Zpráva o zabezpečení potrieb národného hospodárství vodou do roku 1970 a v perspektívě do roku 1980 zejména z hlediska vodohospodářsky pasivních oblastí [Bericht über die Sicherstellung des Wasserbedarfs der Volkswirtschaft bis in das Jahr 1970 und perspektivisch bis in das Jahr 1980, insbesondere mit Blick auf wasserwirtschaftlich passive Gebiete].

<sup>71</sup> *Novosád*, Antonín: Základní problémy čs. vodního hospodárství [Die grundlegenden Probleme der tschechoslowakischen Wasserwirtschaft]. In: *Plánované hospodárství 2* (1961), 115-124, hier 120.

<sup>72</sup> AAVČR, f. Smetana, kart. 24. Přehledná zpráva o dnešním stavu problému čistoty toků, ČSAV, únor 1960 [Überblicksbericht zum heutigen Zustand des Problems der Gewässerreinheit, ČSAV, Februar 1960].

<sup>73</sup> *Londák*: Ekonomické reformy 128 f. (vgl. Anm. 69).

<sup>74</sup> *Novosád*: Základní problémy 118-122 (vgl. Anm. 71).

<sup>75</sup> AAVČR, f. Smetana, kart. 24. Jak možno vodohospodársky zajistit rozvoj našeho zemědělství a průmyslu, diskusní příspěvek na XI. valném shromáždění ČSAV 15.04.1960 [Wie die wasserwirtschaftliche Sicherstellung der Entwicklung unserer Landwirtschaft und Industrie möglich ist, Diskussionsbeitrag auf der XI. Vollversammlung ČSAV 15.04.1960].

nelle hydrokratische Lösungen, für die er hydrotechnische Maßnahmen ins Feld führte. Zugleich räumte er ein, dass eine Korrektur der ökonomischen Steuerung der Wasserwirtschaft notwendig war, nämlich Einsparungen beim Wasserverbrauch.

Die Prognose extensiven Wirtschaftswachstums, die Ende der 1950er Jahre im Kontext des Perspektivenplans erstellt wurde, hatte eine Wiederbelebung des Gedankens zur Folge, Wasser aus der Donau in die tschechoslowakischen Binnengebiete zu leiten. An diesem Projekt begann die neu gegründete Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung (Ředitelství vodohospodářského rozvoje, ŘVR) nach 1959 zu arbeiten. Sie wurde mit der Ausarbeitung strategischer Dokumente für die Wasserwirtschaft und der Projektverantwortung für den Wasserwirtschaftsplan betraut. Die Leitung übernahm Oldřich Vitha, ein Absolvent der Prager Technischen Hochschule (České vysoké učení technické v Praze, ČVUT), der bereits während seines Studiums an dieser stark sowjetisierten Einrichtung ein Verfechter der sowjetischen „Großbauten des Kommunismus“ gewesen war.<sup>76</sup> Unter seiner Leitung ging die Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung verschiedenen Möglichkeiten des Wassertransfers nach: aus Österreich über den Böhmerwald und die Moldau, durch das Waag- und Vláratal bzw. das der Morava von deren Mündung in die Donau. Schließlich setzte sich die dritte Variante durch, vor allem, weil sie ohne Pumpen auf ausländischem Territorium auskam.

Ende 1961 erteilte das Politbüro des Zentralkomitees (ZK) der KSČ den Auftrag für eine Detailstudie zum Transfer von Donauwasser nach Mähren.<sup>77</sup> Man ging davon aus, dass diese Maßnahme den Wasserhaushalt der Donau in keinem Fall gefährden und die Versorgung der Tschechoslowakei signifikant verbessern würde. Vitha sprach von zwei Prozent des Donauwassers, die „50 Prozent unserer heutigen Wasserressourcen“ bedeuteten.<sup>78</sup>

Darauf, dass sich der Blick auf die Wasserwirtschaft veränderte, hatte auch die Transportkrise Einfluss, die den gesamten Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und damit auch die Tschechoslowakei erfasste.<sup>79</sup> Zeitgenössischen Experten zufolge waren ihre Ursachen – ähnlich wie im Fall der Wasserkrise – in den disproportionalen Industrieinvestitionen der 1950er Jahre zu suchen.<sup>80</sup> Während das Schie-

<sup>76</sup> Vitha, Oldřich: O velikých stavbách komunismu v Sovětském svazu [Über die Großbauten des Kommunismus in der Sowjetunion]. Praha 1950. – *Ders.*: Veliký boj sovětského lidu – stavby komunismu [Der große Kampf des sowjetischen Volkes – die Großbauten des Kommunismus]. Praha 1952.

<sup>77</sup> NA, f. KSČ-ÚV-02/1, sv. 48, aj./bod 51/10. Zitiert nach „Zpráva o rámcové studii přečerpávání vod Dunaje na území Moravy,“ prosinec 1963 [Bericht über die Rahmenstudie zum Wassertransfer aus der Donau auf das Gebiet Mährens, Dezember 1963].

<sup>78</sup> NA, f. FMZO – odd. 20 (Federální ministerstvo zahraničního obchodu, Föderales Außenhandelsministerium), kart. 65. Informace o průběhu konference státních a hospodářských představitelů k problematice průplavního spojení Dunaj-Odra-Labe, konané v Ostravě 22. června 1967 [Information über den Verlauf der Konferenz mit Vertretern aus Staat und Wirtschaft zur Problematik der Kanalverbindung Donau-Oder-Elbe, veranstaltet in Ostrau am 22. Juni 1967].

<sup>79</sup> Wilczynski, Józef: Technology in Comecon: Acceleration of Technological Progress Through Economic Planning and the Market. New York 1974, 228.

<sup>80</sup> Jakubec, Ivan: Od července (1960) do května (1971). Vývoj techniky v Československu

nennetz überlastet war und unter Investitionsmangel litt, wurde die Schifffahrt erneut zu einer akzeptierten Alternative für den Transport.<sup>81</sup> Von den 1950er Jahren an entwickelte der RGW das Projekt einer komplexen Nutzung der Donau, das von den sowjetischen Großbauten inspiriert war, seine Schwerpunkte also auf der Schifffahrt, Wasserkraft und Bewässerung hatte. Die Wiederbelebung des RGW nach 1954, die von der Neuorganisation der Zusammenarbeit und Koordination der Wirtschaftspolitik seiner Mitgliederstaaten angestoßen wurde,<sup>82</sup> brachte auch ein erhöhtes Interesse an der verkehrstechnischen Nutzung der Donau. So forderten Polen und die DDR die Anbindung ihrer Territorien an die Donau über den DOE.<sup>83</sup>

Mit der Ausarbeitung der Studie wurde das tschechoslowakische Verkehrsministerium beauftragt, und damit tauchte der DOE wieder auf der Agenda auf. Die verkehrstechnisch-ökonomische Analyse von 1958 wurde ohne größere Aufmerksamkeit von der Abteilung für Wasserwirtschaft der Staatlichen Planungskommission als Grundlage für die weiteren Verhandlungen verabschiedet.<sup>84</sup> Das spiegelte sich in den Perspektivplänen der Bereiche Verkehr und Wasserwirtschaft wider, die erneut damit begannen, Möglichkeiten und Vorteile des Projekts DOE darzustellen. Eine funktionale Verbindung von Aspekten der Verkehrs- und Wasserwirtschaft im Rahmen einer gemeinsamen technischen Lösung formulierte der Perspektivenplan für die Entwicklung der Wasserstraßen vom Januar 1961 zum ersten Mal explizit. Der Autor dieses Plans war Kliment Velkoborský, der Leiter der Abteilung Schifffahrt im Verkehrsministerium und seit den 1920er Jahren Verfechter des DOE. Aus der Perspektive einer rational-zentralistischen Auffassung der Wasserwirtschaft bezeichnete er die Wasserstraßen als „leistungsfähige Verteiler, die das ‚Rückgrat der Wasserverteilung‘ in einzelne Bereiche“ des Staates bildeten.<sup>85</sup>

---

v šedesátých letech 20. století [Vom Juni (1960) bis zum Mai (1971). Die Entwicklung der Technik in der Tschechoslowakei in den 1960er Jahren]. In: *Lorencová, Ivana/Novotný, Michal* (Hgg.): *Věda a technika v Československu v 60. letech 20. století* [Wissenschaft und Technik in der Tschechoslowakei in den 1960er Jahren]. Praha 2011, 11-19, hier 12.

<sup>81</sup> Siehe zum Beispiel: NA, f. Oddělení dopravy a spojů ÚV KSČ (1261/2/25), sv. 31, aj. 411. Nařízení PB ÚVKŠČ z března 1958 o maximálním využití vodních cest k přepravě hromadných druhů zboží. Důvodová zpráva. Studie dlouhodobého výhledu čs. říční dopravy a čs. vodních cest do roku 1980 (leden 1961) [Anordnung des PB ÚV KSČ vom März 1958 über die maximale Nutzung der Wasserstraßen für den Transport von Massengut. Gesetzesbegründung. Studie zum langfristigen Ausblick der tschechoslowakischen Flussschifffahrt und der tschechoslowakischen Wasserwege bis in das Jahr 1980 (Januar 1961)].

<sup>82</sup> *Kaser, Michael Charles*: *Comecon. Integration Problems of the Planned Economies*. London, New York 1965, 65.

<sup>83</sup> NA, f. KSČ-ÚV-AN II, kart. 31. Protokol o VII. zasedání RVHP konaném od 18.-25. května 1956 v Berlíně [Protokoll über die VII. Sitzung des RGW, stattgefunden vom 18.-25. Mai 1956 in Berlin] 177-185.

<sup>84</sup> NA, f. ÚPV-B, kart. 1881. Návrh stanoviska SÚP k výstavbě kanálu Dunaj-Odra. Materiál pro kolegium SÚP. 8.12.1958 [Entwurf des Standpunkts des SÚP zum Ausbau des Donau-Oder-Kanals. Unterlagen für das Kollegium des SÚP].

<sup>85</sup> NA, f. Oddělení dopravy a spojů ÚV KSČ (1261/2/25), sv. 31, aj. 411. Důvodová zpráva. Studie dlouhodobého výhledu čs. říční dopravy a čs. vodních cest do roku 1980 (leden 1961) 2-3 (vgl. Anm. 81).

*Das Projekt eines multifunktionalen wasserwirtschaftlichen Verbundsystems  
als Antwort auf die Aufbaukrise des Sozialismus (1962-1965)*

Mit der Vision einer synergetischen Nutzung der wasserwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Funktion des DOE trat in der Folge auch Vitha auf, der nach dem plötzlichen Tod von Smetana an die Spitze der Hydrokratie gerückt war.<sup>86</sup> 1962 publizierte er einen Aufsatz, in dem er sich auf die Metapher des Mangels stützte, die sich später in den verschiedensten Berichten und Planungsdokumenten wiederfand. In dem Text legte er eine Kalkulation des durchschnittlichen Abflusses (Abflusskoeffizient) pro km<sup>2</sup> vor, dessen im internationalen Vergleich niedriger Wert die begrenzte Wassermenge illustrieren sollte, die der Tschechoslowakei zur Verfügung stand, und so die Notwendigkeit einer effizienten Verwaltung und Erhöhung der Investitionen bekräftigen sollte.<sup>87</sup> Diesen „natürlichen“ Nachteil verband Vitha mit einer Prognose zum Verbrauch von Wasser, basierend auf der Entwicklung der 1950er Jahre (für frühere Zeitabschnitte lagen keine Daten vor) und in Westeuropa, wohinter die Hoffnung auf Angleichung des Lebensstandards an das dortige Niveau stand. Er gelangte zu der Schlussfolgerung, dass aufgrund des steigenden Bedarfs und der Verdunstung bei der Bewässerung und dem Betrieb von Dampfturbinen, „sich der Wassergehalt unserer Flüsse innerhalb von hundert Jahren (seit 1900) in einem trockenen Jahr auf weniger als die Hälfte verringert, wobei die Menge der Abwässer bis auf das 20-fache steigt.“<sup>88</sup> Folglich würden in den Wasserläufen nur noch Abwässer verbleiben, eine Lösung verspräche allein die Indienstnahme weiterer Wasserquellen, das heißt die Nutzung „des gebietsübergreifenden Ausgleiches wasserwirtschaftlicher Bilanzen“ – gemeint war damit der Transfer von Wasser aus der Donau.<sup>89</sup> Die Rahmenstudie zum Wassertransfer aus der Donau, die die Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung unter der Leitung Vithas 1963 vorlegte, plädierte für eine multifunktionale Transfer- und Verkehrslösung. Sie schlug den Bau eines Kanals vor, der die Zuleitung von 20 bis 50 m<sup>3</sup>/s Wasser in die Morava und 5 bis 10 m<sup>3</sup>/s in die Elbe ermöglichen sollte – also bis zu 60 m<sup>3</sup>/s Wasser aus der Donau entnehmen sollte. Zugleich war vorgesehen, Wasser aus dem Einzugsgebiet der

<sup>86</sup> Vitha galt in den 1960er Jahren als einer der besten Theoretiker und führender Ökonom der Wasserwirtschaft. Vgl. NA, f. PÚV KSČ (Předsednictvo ústředního výboru KSČ, Vorsitz des ZK der KSČ) 62-66: sv. 129 aj./bod 137/3. Základy organizační přestavby odvětví vodního hospodářství – kádrové návrhy. Materiál pro zasedání vlády ze 14.01.1966 [Grundlegende organisatorische Veränderungen der Abteilung Wasserwirtschaft – Kadervorschläge. Unterlagen für die Regierungssitzung am 14.01.1966].

<sup>87</sup> Diese Berechnung entwickelte er später weiter und bezog sie auf die Einwohnerzahl, womit aufgrund der geringeren Bevölkerungsdichte auch Polen hinter die ČSSR zurückfiel, was die wenig zufriedenstellende Situation noch deutlicher werden ließ. Vgl. Vitha, Oldřich: Perspektivy výstavby přehrad a vodních děl v ČSSR [Die Perspektiven des Ausbaus von Staudämmen und Wasserbauwerken in der ČSSR]. In: Vodní hospodářství 12 (1962) 8, 321-323.

<sup>88</sup> NA, f. PÚV KSČ 62-66, sv. 79, aj. 83/1. Zpráva o zabezpečení potřeb národního hospodářství vodou do roku 1970 a v perspektivě do roku 1980 zejména z hlediska vodohospodářsky pasivních oblastí, předloženo 17.09.1964, 4 (vgl. Anm. 70). – Dazu genauer: Vitha, Oldřich: Perspektivní vodohospodářská bilance ČSSR [Perspektivische wasserwirtschaftliche Bilanz der ČSSR]. In: Plánované hospodářství 18 (1965) 5, 37-43.

<sup>89</sup> *Ebenda* 5.

Morava in die Oder zu leiten und so der dort zunehmenden Wasserverschmutzung durch Verdünnung entgegenzuwirken.<sup>90</sup>

Die Konzeption entsprach zudem der Forderung des RGW, der Kanal müsse auf der Grundlage sowjetischer Erfahrungen als multifunktionales, komplexes Wasserbauwerk entworfen werden. Dazu kam, dass, während die Studien der 1950er Jahre für den RGW noch vom wasserwirtschaftlichen Projekt- und Ingenieurbüro Hydroprojekt erarbeitet worden waren, die neue Studie vom Staatlichen Institut für Raumplanung (Státní ústav rajónového plánování, SÚRP) erstellt wurde.<sup>91</sup> Dieses fungierte gegenüber dem RGW und dem mit der Koordination beauftragten Zentralen Wissenschafts- und Forschungsinstitut zur Ökonomie und Nutzung des Wassertransports der UdSSR in Moskau als verantwortlicher Projektbearbeiter für das Gebiet der ČSSR.<sup>92</sup> Somit wurden in den folgenden Jahren die Studien zum DOE an zwei Orten durchgeführt – aus wasserwirtschaftlicher Perspektive von der Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung, aus verkehrstechnischer am staatlichen Institut für Raumplanung. Beide Institutionen arbeiteten mit den gleichen Materialien und gelangten zu den gleichen Annahmen. Auch die Studie der Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung unterstrich, dass „die Effektivität und Bedeutung dieses großangelegten Zugangs in seiner Komplexität liegt“.<sup>93</sup> So wurde der Kanal zum zentralen Element einer umfassenden Raumplanung. Im Grunde genommen folgte er dabei der alt-bekannteren wasserwirtschaftlichen Konzeption, die davon ausging, Landschaft und Gesellschaft in vier Bereichen zu transformieren: An erster Stelle sollte der Kanal zur Optimierung der Wasserbilanz in passiven Wassereinzugsgebieten beitragen, zweitens eine Alternative für das überlastete Streckennetz der Eisenbahn bieten, drittens sollte er zum zentralen Werkzeug für die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion (Bewässerung) in den trockenen Gebieten

<sup>90</sup> Diese These wurde von späteren Forschungsergebnissen bestätigt. Die umfangreichen Studien zu verschiedenen Varianten für den Wassertransfer der Donau – über den Waag, das Tal der Morava, mit und ohne Schifffahrtsausstattung, in seiner Gesamtheit wie auch einzelner Abschnitte – wurden zwischen 1963 und 1965 vom ŘVR Brno, Hydroprojekt (HDP) Brno und HDP Praha erarbeitet. Vgl. Archiv Výzkumného ústavu vodohospodářského Brno (Archiv des wasserwirtschaftlichen Forschungsinstituts Brünn, weiter AVÚV), 98 f. Soustava Dunaj-Odra-Labe. Technicko-ekonomická studie. Textová část [Das System Donau-Oder-Elbe. Technisch-ökonomische Studie. Textteil]. Brno 1965.

<sup>91</sup> Im Zusammenhang mit der Kritik am stalinistischen Produktivismus und im Sinne der ursprünglichen Planungsprojekte, die die Notwendigkeit einer Gebietsplanung betont hatten, kam es nach 1956 zu einer Neubewertung der nationalen Planungsmechanismen und die Raumplanung setzte sich durch. Die Harmonisierung der Produktionspläne einzelner Sektoren sollte eine ausgewogene Entwicklung sichern und die oben genannten negativen Erscheinungen eindämmen, die durch die einseitige Konzentration auf die ökonomische Effektivität ohne Berücksichtigung räumlicher Zusammenhänge entstanden waren. Vgl. Lorenz, Viktor: Územní plánování [Raumplanung]. Praha 1961, 21-24.

<sup>92</sup> NA, f. MD III (Ministerstvo dopravy III.). Komplexní technicko-ekonomická studie spojení Dunaje, Odry a Labe (svodná zpráva), Praha duben 1964 [Komplexe technisch-ökonomische Studie zur Verbindung der Donau, Oder und Elbe (zusammenfassender Bericht), Prag April 1964] 4.

<sup>93</sup> AVÚV, 136. Soustava Dunaj-Odra-Labe. Technicko-ekonomická studie. Textová část. Brno 1965 (vgl. Anm. 90).

Mährens werden, und viertens der Entwicklung der Energieerzeugung dienen. Die Detailstudie, die die Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung zwei Jahre später vorlegte, unterstrich diese Linie mit der Entscheidung, das Projekt als „Verbundsystem“ zu bezeichnen, womit aus dem Kanal das wasserwirtschaftliche Verbundsystem DOE wurde.<sup>94</sup>

Die Vorbereitungen für das Projekt liefen zudem im Kontext der sich verändernden Debatten über Wasser ab, was sich an den Erörterungen zur Reform der ökonomischen Steuerung der Wasserwirtschaft deutlich beobachten ließ. Bereits seit den frühen 1960er Jahren liefen Studien zur „Ökonomie“ einzelner Sektoren, durchgeführt von den zu diesem Zweck gegründeten Abteilungen des Wasserwirtschaftlichen Forschungsinstituts (Výzkumný ústav Vodohospodářský, VÚV).<sup>95</sup> Hier konzentrierten sich die Diskussionen insbesondere auf die Frage, welchen Charakter die Wasserwirtschaft haben sollte. Einerseits war diese Teil des produktiven Sektors (Wassergewinnung), andererseits erfüllte sie auch nicht-produktive Funktionen, die gesellschaftlich wichtig waren. Darunter fiel neben traditionellen Aufgaben wie dem schwer quantifizierbaren Hochwasserschutz auch der zunehmend wichtigere Umweltschutz.<sup>96</sup> Hier ging es vor allem um den Kampf gegen Wasserverschmutzung, aber auch darum, Naturräume zu bewahren (u. a. das Wasserregime) und den Schutz von Quellgebieten.<sup>97</sup> Die Wasserwirtschaft sollte sich so entwickeln, dass die „Zerstörung der Landschaft“ – verstanden als Gesamtheit der Umwelt des Menschen – auf das geringstmögliche Niveau reduziert werden würde. Zu ihren Aufgaben sollte neben dem Kampf gegen die Verschmutzung auch der „umfassende Schutz des Wasserregimes“, namentlich von Quellen, und das richtige Wirtschaften mit Wasser gehören.<sup>98</sup> Im Prinzip fielen diese Ziele mit den Thesen des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans zusammen, die in der Praxis der 1950er Jahre dem Druck des Produktivismus zum Opfer gefallen waren. Künftig sollten alle großen Projekte nicht mehr „für sich“ gelöst werden, sondern als Teil der „Umwelt des Menschen“.<sup>99</sup>

In der Praxis siegte allerdings einmal mehr die ökonomistische Konzeption, die auf der Vorstellung von der Wasserwirtschaft als „eigenständigem Industriesektor“ beruhte, für den die gleichen Standards wie überall in der Industrie galten – also die quantifizierbare ökonomische Rentabilität. In diesem Sinn interpretierte Vitha das Projekt DOE mit den damit verbundenen Funktionen Wassertransfer und Schiff-

<sup>94</sup> *Ebenda* 98 f.

<sup>95</sup> *Ekonomika vodního hospodářství* [Die Ökonomie der Wasserwirtschaft]. Kolektiv pracovníků Výzkumného ústavu vodohospodářského [Kollektiv der Mitarbeiter des Wasserwirtschaftlichen Forschungsinstituts]: In: *Vodní hospodářství* 11 (1961) 7, 292-295.

<sup>96</sup> *Hermann, Tomáš / Olšáková, Doubravka*: *Plánování socialistické vědy: Dokumenty z roku 1960 ke stavu a rozvoji přírodních a technických věd v Československu* [Die Planung der sozialistischen Wissenschaft: Dokumente aus dem Jahr 1960 zum Stand und zur Entwicklung der Natur- und Ingenieurwissenschaften in der Tschechoslowakei]. Červený Kostelec 2013, 173-179.

<sup>97</sup> Zur Verknüpfung des Umweltschutzes mit der wasserwirtschaftlichen Forschung in den Perspektivplänen für die Forschung der ČSAV aus dem Jahr 1960 vgl. *ebenda* 173-179.

<sup>98</sup> *Růžička, Karel*: *Péče o československou krajinu* [Pflege der tschechoslowakischen Landschaft]. In: *Ders.* (Hg.): *Péče o čistotu vod a ovzduší* [Die Sorge um die Reinheit von Wasser und Luft]. Praha 1961.

<sup>99</sup> *Ebenda*.

fahrt als technisch und ökonomisch effektives Instrument zur Lösung akuter Umweltprobleme im Wassereinzugsgebiet der Oder. Vor allem sollte die zunehmende Verschmutzung des Wassers (Salinität) durch den Wassertransfer aus der Donau bekämpft werden. Vitha arbeitete mit Bilanzen zur hypothetischen Entwicklung der Volkswirtschaft bis in das Jahr 2000, für das er einen um 186 Prozent gestiegenen Bedarf und um 410 Prozent gewachsenen Verbrauch an Wasser errechnete. Mit Blick auf diese Zahlen, so argumentierte er, werde der Ausbau von Kläranlagen im Wassereinzugsgebiet der Morava nicht ausreichen. Ökonomisch effizient werde sich die Nachfrage nur durch den Transfer von Wasser aus der Donau befriedigen lassen.<sup>100</sup>

Auf Einsprüche, die darauf zielten, „ungeeignete Eingriffe in natürliche Bedingungen zu begrenzen“ und dafür warben, Naturschutzexperten zu konsultieren, weil „viele biologisch bedeutende Orte in nachteiliger Weise betroffen werden könnten“,<sup>101</sup> antwortete er im Geiste seiner fortschrittsorientierten Überzeugung, dass „die Grundsätze für die Berücksichtigung biologischer Erfordernisse bekannt sind und konkret respektiert werden“, ihre Durchsetzung dürfe aber „den progressiven Charakter der Entwicklung nicht einschränken“.<sup>102</sup>

Ähnlich wie Smetana in den 1950er Jahren nutzte Vitha Verweise auf sowjetische Projekte, um seine Positionen zu legitimieren. Zudem argumentierte er mit dem seinerzeit gerade fertiggestellten kasachischen Kanal Irtysh-Karaganda, der 70 m<sup>3</sup>/s Wasser über eine Entfernung von 400 km in eine Industrieregion umleitete, die vor ähnlichen Problemen stand wie die Gegend um Ostrava. Auch verwies er auf Ähnlichkeiten zum westdeutschen Projekt des Wassertransfers aus der Donau in das Wassereinzugsgebiet des Mains.<sup>103</sup> Umweltfragen fanden in der Ausarbeitung des komplexen wasserwirtschaftlichen Verbundsystems also keine Berücksichtigung. Den Forderungen der Staatlichen Planungskommission entsprechend, konzentrierte sich dieses vielmehr auf die technisch-ökonomische Begründung des Projekts aus „wasserwirtschaftlicher, verkehrstechnischer, landwirtschaftlicher und energetischer“ Perspektive.<sup>104</sup>

In diesem Sinne äußerte sich auch der Bericht, den die Staatliche Kommission für Technik auf Grundlage der Studien des Staatlichen Instituts für Raumplanung und der Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung im Frühjahr 1966 für die Regierung erstellt hatte. Hier wurde das Potenzial des DOE anhand der Grundlagen für die Arbeit an den langfristigen Prognosen zur Entwicklung der Volkswirtschaft

<sup>100</sup> NA, f. KSČ-ÚV-02/1, sv. 48, aj./bod 51/ 10. Rámcová studie přečerpávání vod Dunaje na území Moravy [Rahmenstudie zum Wassertransfer aus der Donau in das Gebiet Mährens] 5.

<sup>101</sup> AAVČR, f. KVH ČSAV, kart. 23, s. 6. Vyjádření k rámcové studii ŘVR Přečerpávání vod Dunaji na území Moravy, listopad 1961 [Stellungnahme zur Rahmenstudie ŘVR Wassertransfer aus der Donau in das Gebiet Mährens] 17.

<sup>102</sup> AAVČR, f. KVH ČSAV, kart. 23. Zápis o plenárním zasedání Komise pro vodní hospodářství ČSAV, 17.10.1963 [Protokoll der Plenarsitzung der Kommission für Wasserwirtschaft der ČSAV, 17.10.1963].

<sup>103</sup> *Ebenda.*

<sup>104</sup> NAČR, KSČ-ÚV-02/1, sv. 48, aj./bod 51/ 10. Připomínky SPK k rámcové studii přečerpávání vod z Dunaje na území Moravy [Anmerkungen der SPK zur Rahmenstudie zum Wassertransfer aus der Donau in das Gebiet Mährens].

der ČSSR bis 1980 verdeutlicht. Im Zentrum standen dabei die drei wichtigsten involvierten Sektoren und die Verteilung wasserintensiver Industriezweige. Das Verbundsystem DOE galt als Ausdruck des „notwendigen Trends zur Entwicklung der Wasserressourcen, der Energetik und des Transports“ und ging vom prognostizierten „Wachstum der wichtigsten wirtschaftlichen Bereiche“ aus.<sup>105</sup> Damit lag es auf einer Linie mit den Wachstumskonzepten für die sozialistische Gesellschaft, die auf wissenschaftlich-technischem Fortschritt gründeten. Sollte die staatliche wasserwirtschaftliche Bilanz, definiert durch den Staatlichen Wirtschaftsplan, negativ zu werden drohen, bot der Transfer von Wasser eine Möglichkeit, Wasservorräte operativ zwischen einzelnen Wassereinzugsgebieten zu verteilen. Damit symbolisierte er einen weiteren Schritt hin zu einer effektiveren Nutzung der verfügbaren Wasserquellen und dazu, die Tschechoslowakei zu einer autarken wasserwirtschaftlichen Einheit zu machen. Die Studie zum DOE wurde am 6. Juli 1966 von der Regierung verabschiedet. Sie enthielt die Auflage, innerhalb von zwei Jahren eine Generallösung zu erarbeiten und dabei insbesondere die Effektivität der vorgeschlagenen Maßnahmen zu berücksichtigen.<sup>106</sup>

*Die Projektierung des Verbundsystems DOE im Rahmen der staatlichen  
Wirtschaftsplanung (1965-1971)*

Das multifunktionale Konzept, das sich auf die Auffassung der Wasserwirtschaft als Pulsgeberin einer Modernisierungsmission stützte und als Grundlage von Raum- und Wirtschaftsplanung gedacht war, hatte nicht lange Bestand. Da die mit ihm verbundenen Anforderungen weit über die Möglichkeiten des immer stärker spezialisierten Planungsapparats hinausgingen, fiel es den Reformen der 1960er Jahre zum Opfer.

Die Idee der „komplexen Nutzung von Wasserressourcen“ entsprach nicht der Logik der damaligen Wirtschaftsplanung, insbesondere, da diese sektoral strukturiert war. Der multifunktionale Ansatz brachte Probleme für die Kalkulation der Rentabilität des gesamten Projekts, dessen Investitionen aus mehreren Wirtschaftssektoren kommen sollten. Bei der Beurteilung der Studien sahen sich die Gutachter gezwungen, zu konstatieren, dass durch die Ausrichtung auf die multifunktionale Konzeption des DOE „Probleme aufgetreten sind, die in ihrer Schwierigkeit und Originalität bei uns keine Entsprechung fanden, und den zugänglichen Informationen nach auch nicht im Ausland“.<sup>107</sup> Obwohl das staatliche Institut für Raumplanung in seiner Studie von 1965 hervorhob, dass zur Finanzierung „nicht [...] nach dem Ressortprinzip vorgegangen werden kann, sondern aus der Perspektive der

<sup>105</sup> NA, f. KSČ-ÚV-02/1, sv. 5, aj./bod 5/7. Zpráva o pracích na přípravě dokumentace průplavního spojení Dunaje, Odry a Labe [Bericht über die Arbeiten an der Vorbereitung der Dokumentation der Kanalverbindung Donau, Oder und Elbe].

<sup>106</sup> NA, f. KSČ-ÚV-02/1, sv. 5, aj./bod 5/7. Usnesení vlády č. 232 ze dne 06.07.1966. Zpráva o přípravě dokumentace DOL [Regierungsbeschluss Nr. 232 vom 06.07.1966. Bericht über die Vorbereitung der Dokumentation des DOE].

<sup>107</sup> AVÚV. Výzkumné a vývojové práce na soustavě DOL, ŘVT, listopad 1967 [Forschungs- und Entwicklungsarbeiten am Verbundsystem DOL, ŘVT (Ředitelství vodních toků, Direktion der Wasserläufe), November 1967].

ganzen Volkswirtschaft“<sup>108</sup> setzte sich in der Praxis der Zugang aus Ressortperspektive durch, bei dem die ökonomisch schwer quantifizierbaren Funktionen des gesamten Projekts außen vor blieben.

Das Hauptproblem, mit dem sich die Projektmitarbeiter konfrontiert sahen, war das Fehlen einer gesamtstaatlichen wissenschaftlichen Prognose für die Entwicklung der Volkswirtschaft und der einzelnen involvierten Sektoren. Die älteren Studien des staatlichen Instituts für Raumplanung und der Direktion für wasserwirtschaftliche Entwicklung gingen von Prognosen aus, die die Forschungsinstitute der beteiligten Ressorts eigens erstellt hatten.<sup>109</sup> Weil diese aber überwiegend auf der Extrapolation bestehender Trends basierten, arbeiteten sie implizit mit der Vision, dass sich die tschechoslowakische Volkswirtschaft weiter extensiv entwickeln würde. Unter dieser Vorannahme fiel die Berechnung der Effektivität des DOE noch vielversprechender aus als zuvor. In der Folge dieser problematischen Annahmen erhielt das Kanal-Projekt den Charakter einer notwendigen Maßnahme. Es wurde als alternativlos für die Sicherstellung zentraler wirtschaftlicher Funktionen wie der Energieproduktion dargestellt, mit der der erwartete Bedarf in Mähren gedeckt werden könnte, und als notwendig, um das Wasser für die geplante, „unerlässliche“ Intensivierung der mährischen Landwirtschaft herbeizubringen.<sup>110</sup> Zugleich erlaubte die Planung des DOE auf Grundlage sektoraler Zukunftsprognosen und -pläne (sowie Teilstudien zur Interaktion des DOE mit konkreten Sektor- und Raumordnungsplänen in den betroffenen Regionen) nicht, den DOE in die Prozesse der Formulierung dieser Pläne zu integrieren. Dies führte wiederum dazu, dass – insbesondere aus landwirtschaftlicher, energetischer und verkehrstechnischer Perspektive – die Rentabilität des Projekts in Zweifel gezogen wurde.<sup>111</sup> Folglich erschien der Kanal – wie schon 1958 und 1964 – nicht in den Zukunftskonzepten der Wasserwirtschaft von 1967 bis 1969; den Vorrang erhielt der Ausbau von Staudämmen an der Donau. Begründet wurde diese Entscheidung damit, dass es in beiden Fällen um äußerst aufwändige Bauwerke gehe, und die „benötigten Investitionsmittel nicht im gleichen Zeitraum zur Verfügung gestellt“<sup>112</sup> werden könnten. Das Hauptargument gegen die

<sup>108</sup> NA, f. MD III, s. 152. Upřesněná komplexní technicko-ekonomická studie spojení řek Dunaje, Odry a Labe, červen 1965 [Präzisierte, komplexe technisch-ökonomische Studie zur Verbindung der Flüsse Donau, oder und Elbe, Juni 1965].

<sup>109</sup> NA, f. KSC-ÚV-02/1, sv. 48, aj./bod 51/ 10. Rámcová studie přečerpávání vod Dunaje na území Moravy [Rahmenstudie] 4 (vgl. Anm. 100).

<sup>110</sup> AVÚV. Soustava Dunaj-Odra-Labe. Technicko-ekonomická studie. Textová část. ŘVR Brno 1965 (vgl. Anm. 90).

<sup>111</sup> In ihren Kommentaren zu der Studie bezeichneten die Ressorts Verkehr und Energie-wirtschaft die Auswirkungen und Voraussetzungen des DOE in ihren Sektoren für „hypothetisch“. Dabei stand z.B. das Zukunftskonzept der Energiewirtschaft gar nicht zur Diskussion. Dennoch sollten alle ursprünglich involvierten Ressorts (Verkehr, Energie, Land- und Wasserwirtschaft) bei der Vorbereitung der Generallösung bis 1985 bzw. 2000 alternative Pläne mit und ohne DOE vorlegen. Vgl. NA, FMZO – odd. 20, ka. 65. Závěry z rozboru připomínkového řízení komplexního posouzení výstavby průplavního spojení Dunaje, Odry a Labe, MLVH 27.06.1967 [Schlussfolgerungen aus der Analyse des Anmerkungsverfahrens der komplexen Begutachtung des Ausbaus der Kanalverbindung Donau, Oder und Elbe, MLVH 27.06.1967] 7.

<sup>112</sup> NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 65. Komplexní posouzení výstavby průplavního spojení

Aufnahme des DOE in die Pläne war jedoch dessen Multifunktionalität. In der Logik der neuen wirtschaftlichen Steuerungsmechanismen war die Wasserwirtschaft ein normaler Wirtschaftssektor, ressortübergreifende Projekte sah der Plan nicht vor.<sup>113</sup>

Die Schwierigkeiten der ressortübergreifenden Planung spiegelten sich dann auch in der Generallösung wider, die auf der Grundlage des Regierungsbeschlusses zum DOE von 1966 erarbeitet werden sollte.<sup>114</sup> Probleme ergaben sich aus den nach wie vor bestehenden „Lücken in den erforderlichen Angaben“.<sup>115</sup> Zum einen entsprach der zeitliche Rahmen, der für die Realisierung des Projekts DOE gesetzt war, nicht den standardmäßigen Planungsperioden. Die Perspektivpläne für die einzelnen Sektoren, technisch-ökonomische Konzeptionen, die in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre erstellt worden waren, gingen nicht über das Jahr 1980 hinaus, wohingegen die Fertigstellung des Kanals erst für den Zeitraum von 1980 bis 2000 vorgesehen war. Dem oben erwähnten Bericht zufolge legten nur die Wasserwirtschaft und der Verkehrssektor Daten für die Zeit bis zum Jahr 2000 vor.

Bei der zweiten strukturellen „Lücke“ handelte es sich um das bereits diskutierte Verfahren, langfristige Prognosen mittels einfacher Extrapolation zu erstellen, was auch die Autoren der Generallösung als nicht zielführend erachteten. Gerade die erwähnte Prognose des Verkehrsressorts bis zum Jahr 2000 ging zwar von einer neuen Verkehrspolitik aus, die sich im Unterschied zu früheren Konzepten auf die Entwicklung des Straßenverkehrs konzentrieren würde. Doch in den Perspektiven antizipierte sie keine strukturellen Veränderungen, in der fernerer Zukunft liegende Zeithorizonte beschrieb sie lediglich mit „linearen Zuwächsen“.<sup>116</sup>

Ein weiteres Eingeständnis war, dass die Methode zur Berechnung der Effektivität gegenüber den vorhergehenden Studien grundlegend verändert wurde. Anstatt einfach Alternativen zu vergleichen, die einen gegebenen wirtschaftlichen oder gesell-

---

Dunaje, Odry a Labe včetně dunajského díla rakousko-československého u Bratislavy z hlediska ekonomické efektivnosti a porovnání s československo-maďarskými vodními díly na Dunaji z hlediska časového pořadí etap výstavby. SÚRP, Praha 15.12.1966 [Komplexe Begutachtung des Ausbaus der Kanalverbindung Donau, Oder und Elbe, einschließlich des österreichisch-tschechoslowakischem Donauwasserkraftwerks bei Bratislava, aus der Perspektive der ökonomischen Effektivität sowie der Vergleich mit dem tschechoslowakisch-ungarischen Wasserbauwerken an der Donau aus der Perspektive des zeitlichen Ablaufs des Ausbaus. SÚRP, Prag 15.12.1966] 112.

<sup>113</sup> AAVČR, f. KVH, kart. 2. Záznam z porady rozšířeného pléna Komise pro vodní hospodářství ČSAV o TEK, konané 07.03.1968 [Niederschrift über die Beratung des erweiterten Plenums der Kommission für die Wasserwirtschaft der ČSAV über TEK, stattgefunden am 07.03.1968].

<sup>114</sup> NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 66. Průplavní spojení Dunaj-Odra-Labe. Generální řešení. Souhrnné provedení. Ing. Libor Záruba, Hydroprojekt Praha 1968 [Kanalverbindung Donau-Oder-Elbe. Generallösung. Zusammenfassende Ausführung. Libor Záruba, Hydroprojekt Praha 1968].

<sup>115</sup> NA, FMZO – odd. 20, kart. 66. Průplavní spojení Dunaj-Odra-Labe. Generální řešení. Ekonomická část. Ing. Vladimír Blažek, Hydroprojekt Praha 1968 [Kanalverbindung Donau-Oder-Elbe. Generallösung. Ökonomischer Teil. Ing. Vladimír Blažek, Hydroprojekt Praha 1968] 1.

<sup>116</sup> *Ebenda* 3.

schaftlichen Bedarf auf Grundlage der Addition der Anschaffungs- und Betriebskosten im Rahmen der Steuerung der Wirtschaft befriedigen konnten, sollte im Zuge der ökonomischen Reformen vermehrt die Kennzahl der absoluten Rentabilität genutzt werden.<sup>117</sup> Das neue System der Wirtschaftssteuerung legte den Schwerpunkt auf die Einbindung der Volkswirtschaft in das System der internationalen Arbeitsteilung, somit wurden die Weltmarktpreise zum Maßstab der Effektivität. Die im Mai 1967 veröffentlichte und empfohlene Methode erklärte den Zeitraum, bis sich die Investitionen eines Projekts refinanzieren würden, zum Hauptkriterium für die Einschätzung seiner Wirtschaftlichkeit.<sup>118</sup> Um diese zu berechnen, mussten sämtliche quantifizierbaren Erträge aus der Realisierung festgelegt werden, die im Fall des DOE jedoch größtenteils mit der Wasserbereitstellung und den Kanaltassen-Entgelten beziffert wurden.<sup>119</sup> Die Generallösung beschränkte somit – auch in der Folge der begrenzten Zusammenarbeit von Energetikern und Landwirtschaftsfachleuten – die „Multifunktionalität“ des DOE auf wasserwirtschaftliche und verkehrstechnische Aspekte.

Gänzlich unberücksichtigt blieb der nicht quantifizierbare „Nutzen der nichtproduktionsbezogenen Aspekte der Wasserwirtschaft“ bei der Lösung der „Probleme der Wasserwirtschaft, bezüglich der Verteilung und Wirtschaftlichkeit der Industrie sowie landschaftsbildender Aspekte sowie dem Umweltschutz“. Die Autoren der Generallösung betonten die „heute zweit- und perspektivisch erstrangigen Funktionen“ der Wasserwirtschaft,<sup>120</sup> die eine zuverlässige Wasserversorgung, die Sauberhaltung der Wasserläufe sowie deren ausgewogene und ästhetisch ansprechende Einbindung in die Landschaft bringen sollte. Sie erwähnten zudem den Schutz vor Hochwasser, „die Stabilisierung der Zustände in der Vegetation“ und insgesamt „die Verbesserung der Umwelt und die Gesundung der Verhältnisse“, die unter anderem durch die Trockenlegung von Sümpfen in Flussauenwäldern erreicht werden würde. Zudem kündigten sie den Übergang zum Wassertransport an, als dessen Vorzug gegenüber dem Schienenverkehr sie die geringere Lärm- und Abgasbelastungen anführten. Der Kanal sollte so zur Grundlage einer „komplexen urbanen Planung“ der Siedlungen und der Landschaft in der „gesamten betroffenen Region“<sup>121</sup> werden. Keiner dieser Faktoren konnte jedoch in der Effektivitätskalkulation berücksichtigt werden, was auf institutionelle Gründe zurückzuführen war.

In der Folge wurde das multifunktionale System gewissermaßen auf eine Verkehrslösung reduziert, was zusätzlich durch die Tatsache verstärkt wurde, dass den

<sup>117</sup> *Ebenda* 10.

<sup>118</sup> Es handelt sich um die Texte „Zásady hodnocení ekonomické efektivity investic (s použitím tuzemských cen) [Grundlagen für die Bewertung der ökonomischen Effektivität der Investitionen (unter Anwendung von Inlandspreisen)]“ vom Mai 1967 und „Zásady počtu ekonomické efektivity investic (s použitím světových cen) [Grundlagen für die Berechnung der ökonomischen Effektivität (unter Anwendung von Weltmarktpreisen)]“ vom Oktober 1967. Vgl. *ebenda* 6.

<sup>119</sup> *Ebenda* 10 f.

<sup>120</sup> NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 66. Průplavní spojení Dunaj-Odra-Labe. Generální řešení. Technická část. Zpracoval Ing. Libor Záruba, Hydroprojekt Praha 1968, 1, 9 (vgl. Anm. 114).

<sup>121</sup> *Ebenda* 145.

Autoren die neuesten gemeldeten (keinesfalls gemessenen) Statistiken zur Wasserentnahme vorlagen. Diese bestätigten eine erkennbare Verringerung des Wasserverbrauchs, was an der „Verstärkung der ökonomischen Stimuli beim Wirtschaften mit Wasser“ im Kontext der Reform der Wasserwirtschaft (Preiserhöhungen für Wasser) lag.<sup>122</sup> Unter Berücksichtigung der neuen Trends in der Perspektivplanung erschien ein Wassertransfer aus der Donau erst ab dem Jahr 2000 als unerlässlich, wobei dieser unverändert als kostengünstiger betrachtet wurde als ein weiterer Ausbau von Wasserreservoirs.<sup>123</sup> Das Fazit der Generallösung unterschied sich dennoch nicht von den älteren Studien. Hier hieß es, die wasserwirtschaftliche Funktion des DOE sei für die ČSSR „perspektivisch unausweichlich“.<sup>124</sup>

Im Frühjahr 1969 begann die Begutachtung des Kanalprojekts. Die Gutachter wurden von der „koordinierenden, ressortübergreifenden Kommission für Fragen der Kanalverbindung Donau Oder Elbe“ angeführt. Dieser stand Václav Plecháč vor, der Vertreter des projektverantwortlichen Ministeriums für Forst- und Wasserwirtschaft der ČSR und Leiter der Abteilung für langfristige Konzeptionen zur Entwicklung der Wasserwirtschaft. Bereits an dieser Bezeichnung ist die Präferenz der verkehrstechnischen Funktion gegenüber der wasserwirtschaftlichen erkennbar, oder anders gesagt: des Kanals gegenüber einem Verbundsystem. Obwohl die Generallösung im Grunde genommen die Multifunktionalität des Bauwerks auf verkehrstechnische und wasserwirtschaftliche Funktionen reduzierte, beteiligten sich knapp 40 Organisationen an den Sitzungen der Kommission.<sup>125</sup> Nach 1969, in der Folge des Abbruchs der Reformen nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“, wurden die Rentabilitätsberechnungen erneut modifiziert und man kehrte zur alten Konzeption zurück. Deutlich bemerkbar machte sich bei der Bewertung der Effektivität auch die Bestätigung der niedrigen Einschätzung des perspektivischen Wasserbedarfs, die dazu führte, dass die wasserwirtschaftliche Funktion des Systems DOE nicht mehr als „unerlässlich“ erschien.

Der endgültige Bericht für die Regierung, den Plecháč auf der Grundlage der Materialien der ressortübergreifenden Kommission im November 1970 erarbeitete, stellte die Effektivität des gesamten Unternehmens in Frage. Er argumentierte, dass es unmöglich sei, ein so konzipiertes multifunktionales Projekt zu planen, und ge-

<sup>122</sup> NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 66. Průplavní spojení Dunaj-Odra-Labe. Generální řešení. Ekonomická část. Zpracoval Ing. Vladimír Blažek, Hydroprojekt Praha 1968, 3 (vgl. Anm. 115).

<sup>123</sup> *Ebenda* 207-210.

<sup>124</sup> *Ebenda* 3.

<sup>125</sup> NA, f. FMZO - odd. 20, ka. 67. Členové koordinační meziresortní komise DOL, 26.05.1969 [Mitglieder der ressortübergreifenden koordinierenden Kommission DOL, 26.05.1969]. – NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 67. – Am Begutachtungsverfahren sollten sich ferner auch externe Organisationen wie technische Universitäten und Forschungsabteilungen verschiedenster Ressorts beteiligen. MLVH ČSR čj. 17.021/DK/1969-DOL/15 ZE 4/3/1969. Zápis z 12. zasedání pracovní skupiny MLVH pro zajištění dokumentace průplavního spojení DOL, konaného na MLVH dne 27. února 1969 [Protokoll der 12. Sitzung der Arbeitsgruppe des MLVH für die Sicherstellung der Dokumentation der Kanalverbindung DOL, stattgefunden im MLVH am 27. Februar 1969].

langte zu der Schlussfolgerung, die Effektivität des DOE für die tschechoslowakische Wirtschaft sei zum gegebenen Zeitpunkt nicht nachweisbar.<sup>126</sup>

#### *Das Projekt DOE in den 1970er Jahren*

Die endgültigen Ergebnisse der Bewertung des Kanalsystems, die die Koordinierungskommission im Januar 1971 präsentierte, schlugen sich im Regierungserlass der ČSR Nr. 169 vom 7. Juni 1971 und dem darauf folgenden Regierungserlass der ČSSR Nr. 299 vom 14. September 1972 nieder.<sup>127</sup> Hier wurde im Prinzip festgelegt, die Bauentscheidung auf den Zeitpunkt zu vertagen, an dem man den zukünftigen Wasserbedarf kennen würde. Ebenfalls verabschiedet wurde der Schutz der geplanten Trassenführung auf tschechoslowakischem Gebiet vor anderweitiger Nutzung. Der Spruch der ressortübergreifenden Kommission nahm also die Tendenz der langfristigen Prognosen für die Entwicklung der Wasserwirtschaft auf, die 1971 von den Ministerien für Forst- und Wasserwirtschaft (Ministerstvo lesního a vodního hospodářství, MLVH) der Slowakischen und Tschechischen Sozialistischen Republik erarbeitet worden waren. Diese legten nahe, den DOE frühestens ab 1985 etappenweise zu bauen, und zwar abhängig vom Bedarf der Wasserwirtschaft. Obwohl die Vorstellung eines extensiven Wachstums und entsprechend steigenden Wasserbedarfs aufgegeben worden war, ging die Prognose weiterhin davon aus, dass Wasser gegen Ende des Jahrtausends knapp sein und die Volkswirtschaft in ihrer Entwicklung bremsen würde; das Kanalsystem dann also eine wichtige Funktion erhalten würde.<sup>128</sup>

Der DOE blieb so weiterhin Teil der Perspektivpläne der Wasserwirtschaft. Dies bestätigte auch das neue System der Steuerung der Wasserwirtschaft, das bereits seit Mitte der 1960er Jahre verhandelt worden war und nach langwierigen Diskussionen mit der Veröffentlichung der revidierten Fassung des Staatlichen Wasserplans beendet wurde. Unverändert basierte dieser Plan auf der technokratischen Vorstellung einer wasserwirtschaftlichen Mission; er rechnete beispielsweise mit 581 geeigneten Orten für Staudämme in der ČSSR. Zugleich nahm er aber auch die Idee der ökonomischen Steuerung der Wasserwirtschaft auf, die als Ressort für die Gewinnung und Verwaltung von Wasser begriffen wurde. Insbesondere im Bereich des Umweltschutzes, der hier ebenfalls Berücksichtigung fand, wurden einige nicht-produzierende Funktionen in den Plan integriert. Im Rahmen einer naturbewahrenden Sichtweise bedeutete dies allerdings, dass der Wasserbedarf gesichert werden sollte, für den bis zum Jahr 2000 eine Steigerung von 50 Prozent geschätzt wurde. Neu als

<sup>126</sup> NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 67. Zpráva o výsledcích posouzení generálního řešení průplavního spojení DOL, MLVH ČSR 29.01.1971 [Bericht über die Ergebnisse der Begutachtung der Generallösung der Kanalverbindung DOL, MLVH ČSR 29.01.1971].

<sup>127</sup> NA, f. KSC-ÚV-02/1, sv. 57 aj/bod 58/info 4. Posouzení generálního řešení průplavů D-O-L [Begutachtung der Generallösung des Kanals D-O-L].

<sup>128</sup> NA, f. FMZO – odd. 20, kart. 67. Prognóza dlouhodobého vývoje vodního hospodářství, čistoty vod a ovzduší ČSR, MLVH ČSR, prosinec 1971 [Prognose zur langfristigen Entwicklung der Wasserwirtschaft, der Gewässerreinheit und der Luft der ČSR, MLVH ČSR, Dezember 1971].

Punkte im Programm waren zum einen die Nutzung des Wassers für Erholung und Sport, zum anderen der Schutz von Quellgebieten, der den Bau von Kläranlagen für die Verringerung der Wasserverschmutzung implizierte.<sup>129</sup>

Die Veränderung des Hauptzwecks bestätigte allerdings mehr oder weniger Vithas Vision des DOE und des Wassertransfers als zentrale Maßnahmen bei der Sicherstellung des zukünftigen Wasserbedarfs. Abgesehen davon hatte er diese Veränderung bereits 1968 selbst initiiert, als er die hydroenergetische Konzeption durch den Ausgleich der Abflüsse mit Hilfe riesiger, multifunktionaler Bauwerke in einem System wasserwirtschaftlicher Anlagen ersetzte, die den Transfer von Wasser innerhalb größerer Einzugsgebiete und auch zwischen diesen ermöglichte, zunächst im Landesinneren, in der näheren Zukunft auch im „Ausmaß Zentraleuropas“.<sup>130</sup> In der neuen Ausgabe des Staatlichen Wasserwirtschaftsplans, der 1976 unter der Bezeichnung „Perspektivischer Wasserwirtschaftsplan“ (Směrný vodohospodářský plán) verabschiedet wurde, zeigten sich diese Tendenzen in den Vorschlägen, künftig ein zentrales Dispatching für den Umgang mit Wasser in allen Wassereinzugsgebieten einzuführen. Damit wurde bis zu einem gewissen Grad auf die Feststellung reagiert, dass die Wassereinzugsgebiete „aufhören, die natürlichen Grenzen wasserwirtschaftlicher Systeme zu sein“ und es „notwendig ist, andere Kriterien für die Herausbildung der Grenzen der wasserwirtschaftlichen Systeme“ festzulegen.<sup>131</sup> Von dieser Sicht, die viele Hydrokraten teilten, ging auch Vithas Konzept des Wassertransfers aus. Was den langfristigen Planungshorizont des „Perspektivischen Wasserplans“ betraf, konstatierte Plecháč Ende der 1970er Jahre, im Zeitraum von 2000 bis 2015 werde es zu einer „fortschreitenden Integration [...] einzelner übergeordneter wasserwirtschaftlicher Systeme mit ausgedehnten Wassertransfers“ zwischen einzelnen Wassereinzugsgebieten kommen, was „bis zur zentralen Steuerung des Wirtschaftens mit Wasserquellen in der gesamten Republik“ führen werde.<sup>132</sup> In seinem Text formulierte er die These, dass sich die böhmischen Länder an der Schwelle zur dritten Entwicklungsstufe der Wasserwirtschaft befänden: Die erste sei die vorindustrielle gewesen, in der zweiten von den 1930er bis zu den 1960er Jahren hätten die wachsenden Widersprüche zwischen Bedarf und Angebot wie auch die Qualität von Wasser und die „Beschränktheit der natürlichen Quellen“ zur Realisierung einzelner, multifunktionaler Bauwerke geführt. In der dritten Phase ergebe sich aus der Diskrepanz zwischen Verbrauch und Angebot die Herausforderung, ein differenziertes Wirtschaften mit Wasser in den verschiedenen Wassereinzugsgebieten auf der Basis multifunktionaler wasserwirtschaftlicher Systeme zu entwickeln. In einer zukünftigen vierten Phase werde es schließlich zum Transfer zwischen den

<sup>129</sup> *Bečvář, Václav: Současnost a výhled vodohospodářského plánování ve vodohospodářském sborníku [Gegenwart und Aussichten der Planung in der Wasserwirtschaft im wasserwirtschaftlichen Sammelband]. Praha 1998.*

<sup>130</sup> AAVČR, f. KVH, kart. 2. Záznam z porady rozšířeného pléna KVH ČSAV, konané 23.01.1968. [Niederschrift der Beratung des erweiterten Plenums der KVH ČSAV, stattgefunden am 23.01.1968].

<sup>131</sup> *Říba, Josef / Plecháč, Václav: Význam vody v životním prostředí [Die Bedeutung von Wasser für die Umwelt]. Prag 1973, 100.*

<sup>132</sup> *Plecháč, Václav: Dlouhodobé plánování ve vodním hospodářství. Praha 1978, 178.*

Wassereinzugsgebieten kommen „bei schrittweiser Ausbildung eines einheitlichen wasserwirtschaftlichen Systems im ganzen Staat“, das später auch international vernetzt sein könnte.<sup>133</sup>

#### Fazit

Die Transformation des Kanals DOE von einer Verkehrsinfrastruktur zu einem multifunktionalen wasserwirtschaftlichem Verbundsystem beruhte in hohem Maß auf dem Verständnis von Wasser, das sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter den Experten etabliert hatte, die die Neuaufstellung der Wasserwirtschaft als zivilisatorische Mission und Motor für eine weitreichende Modernisierung verstanden. Ihr Kern war, Wasser als natürliches Element mit Hilfe technischer und wissenschaftlicher Methoden zu beherrschen und zu nutzen. Dabei handelte es sich zunächst um keine tschechische oder tschechoslowakische Besonderheit. Ähnliche Bestrebungen, ein Staatsterritorium über die Integration einer sui generis künstlichen Gesamtheit von Wassereinzugsgebieten durch Reservoirs und Transfers über immer weitere Entfernungen zu schaffen, lassen sich praktisch weltweit beobachten. Im globalen Norden erfolgte jedoch bereits in den 1960er Jahren eine Revision der Verwaltung und Steuerung der Wasserwirtschaft. Unter dem Einfluss von Umwelt- und Naturschützern, die auf das Scheitern der technokratischen Projekte reagierten, wurde begonnen, Konzepte des sogenannten integrierten Managements von Wasserressourcen (Integrated Water Resources Management, IWRM) zu entwickeln, die auf die Forderung nach einem höheren Maß an Partizipation für die Bevölkerung bei der Entscheidung und Konzeption von Nachhaltigkeit reagierten. Damit wurde der Akzent nicht allein auf den sozio-ökonomischen Wert von Wasser gesetzt, sondern auch auf dessen grundlegende Rolle für die Bewahrung der Natur als eines Wertes an sich.<sup>134</sup>

In der Tschechoslowakei indessen überdauerte die traditionelle technokratische Auffassung weitgehend, die auf die maximal effektive Nutzung der Ressourcen bei gleichzeitigem Schutz im Sinne von Bewahrung für zukünftige Nutzung gerichtet war. Diese Ideen standen Pate bei der Entstehung der tschechischen wasserwirtschaftlichen Konzeption Anfang des 20. Jahrhundert, ihrer Neuartikulation in den 1930er Jahren, der Formulierung des Staatlichen wasserwirtschaftlichen Plans und später bei der Planung des Systems DOE. Insbesondere in den 1950er Jahren kam es unter dem Einfluss des stalinschen Produktivismus zu einer einseitigen Bevorzugung der sozio-ökonomischen Produktivität. Diese fand ihren Ausdruck in der Dominanz des hydroenergetischen Paradigmas.

Offenbar ist diese Kontinuität im Denken der tschechoslowakischen Wasserwirtschaft – abgesehen lediglich von den Jahren des stalinistischen Umbaus der tschechoslowakischen Ökonomie zwischen 1952 und 1955 – bis zu einem gewissen

<sup>133</sup> Směrný vodohospodářský plan České socialistické republiky [Perspektivischer Wasserwirtschaftsplan der Tschechischen Sozialistischen Republik]. Praha 1976, 12.

<sup>134</sup> Allan, John Anthony: IWRM: The New Sanctioned Discourse? In: *Mollinga*, Peter P./ *Dixit*, Ajaya/*Athukorala*, Kusum (eds.): *Integrated Water Resources Management: Global Theory, Emerging Practice, and Local Needs*. New Delhi, Thousand Oaks/Cal. 2006, 36-63.

Grad ungebrochen. Die im Grunde genommen historisch kontingenten Faktoren der zweiten Industrialisierung nach sowjetischem Vorbild konnten die Bemühungen, das Kanal-Projekt zu realisieren, nur zeitweilig unterbinden. Dieses ging von einer fortschrittsorientierten, technokratischen Vision der Einheit von Wasserwirtschaft und Staatsgebiet aus, die mit der vorgesehenen Verbindung der einzelnen Wassereinzugsgebiete der Tschechoslowakei spätestens ab den 1930er Jahren von der Idee des Donau-Oder-Elbe-Kanals symbolisiert wurde.<sup>135</sup> An seinem Beispiel lässt sich also auf der nationalen Ebene die Wirkmächtigkeit vom „Mythos der Netze“ und deren „natürlicher Gestalt“ illustrieren, das für die europäischen technokratischen Institutionen der Zwischenkriegszeit charakteristisch war.<sup>136</sup>

Am DOE zeigt sich einerseits die hohe Kontinuität der wasserwirtschaftlichen Planung in Tschechien. Er ermöglicht es andererseits, die Veränderung der kulturellen Zuschreibungen an Wasser während des 20. Jahrhunderts nachzuvollziehen, als diese Naturressource zum ersten Mal Teil eines umfassenden Umgestaltungsvorhabens wurde, die Natur ein Baustein für die sozialistische Moderne sein sollte. Die Kanal-Pläne wurden schließlich ad acta gelegt bzw. auf die Zukunft verschoben, weil sie für die Gegenwart als nicht effektiv, in der langfristigen Perspektive aber als sinnvolle wasserwirtschaftliche Maßnahme angesehen wurden. Damit lässt sich am DOE die Verlagerung der Orientierung der Wasserwirtschaft und deren Abkehr von der Schifffahrt hin zu multifunktionalen Wasserbauwerken und wasserwirtschaftlichen Verbundsysteme ablesen.<sup>137</sup> Diese Verschiebung war nicht lokal-spezifisch, sondern entsprach der globalen Entwicklung der Wasserwirtschaft.<sup>138</sup>

Eine bedeutende Rolle bei der Anwendung dieses Zugangs spielte der sowjetische Einfluss, repräsentiert einerseits durch den RGW und der methodischen Tätigkeit der sowjetischen wasserwirtschaftlichen Institute, andererseits durch die konkrete Umsetzung dieser Konzepte. Während in den 1950er Jahren erfolglos versucht wurde, das Projekt DOE mit dem Verweis auf den Wolga-Don-Kanal zu bewerben, der ebenfalls Verkehr, Energie und Bewässerung kombinierte, bezog man sich Anfang der 1960er Jahre auf ein anderes zeitgenössisches sowjetisches Bauprojekt, das auf den Transfer zwischen einzelnen Wassereinzugsgebieten abzielte – den kasachischen Kanal Irtysh-Karaganda.<sup>139</sup>

<sup>135</sup> Janáč: *European Coasts of Bohemia* (vgl. Anm. 3).

<sup>136</sup> Schot, Johan/Lagendijk, Vincent: *Technocratic Internationalism in the Interwar Years: Building Europe on Motorway and Electricity Networks*. In: *Journal of Modern European History* 6 (2008) 2, 196-217.

<sup>137</sup> Vítba, Oldřich/Doležal, Milan: *Navrhování vodohospodářských soustav* [Die Planung von Wasserwirtschafts-Verbundsystemen]. Praha 1975.

<sup>138</sup> Der Wandel vom „multi-purpose dam“-Konzept zum „integrated water management“ vollzog sich gerade in der Folge der veränderten Wahrnehmung großer Staudämme auf globaler Ebene um das Jahr 1970. Vgl. Allan: *IWRM: The New Sanctioned Discourse?* (vgl. Anm. 134).

<sup>139</sup> Dazu äußerte sich Präsident Novotný bei der Besprechung zur Rahmenstudie im ÚV KSČ im Januar 1964, in der er auch an die Studie des ŘVR von 1965 erinnerte. NA, f. PÚV KSČ 62-66, sv. 79, aj. 83/1. Zpráva o zabezpečení potřeb národního hospodářství vodou do roku 1970 a v perspektivě do roku 1980 zejména z hlediska vodohospodářsky pasivních oblastí,

Der Stopp des Projekts bzw. die Vertagung seines Baus auf die Zukunft bedeutete nicht, dass die Idee technokratischer Steuerung in eine Krise geraten oder gar verworfen worden wäre, sondern vielmehr ihre Bestätigung. Das beweist die Neuformulierung des DOE und später des gesamten Sektors der Wasserwirtschaft im Sinne einer technokratischen Reaktion auf die Umweltprobleme. Es lässt sich also festhalten, dass die technokratische Tradition, die an die Zwischenkriegszeit anknüpfte, in der Tschechoslowakei in den 1970er und 1980er Jahren stark weiterwirkte und das Aufkommen ökonomistischer neoliberaler Ideen erleichterte, ja geradezu katalysierte. Im staatlichen Umgang mit den Wasserressourcen dauerte, wie es das Beispiel des DOE nahelegt, die staatlich-zentralistische Steuerung an. Dabei basierte die Formulierung der gesellschaftlichen Effektivität auch weiterhin primär auf ökonomischen Kategorien. Hier spiegelte sich der anhaltende konservativistische Zugang der Hydrokraten wider, was auch die Bemühungen um die Wiederbelebung des DOE an der Wende von den 1980er zu den 1990er Jahren bestätigten.<sup>140</sup>

Aus dem Tschechischen von Arnošt Štanzel

---

předloženo 17.09.1964 (vgl. Anm. 710). – AVÚV. Soustava Dunaj-Odra-Labe. Technicko-ekonomická studie. Textová část. ŘVR Brno 1965, 133 (vgl. Anm. 90).

<sup>140</sup> Vodní cesta Dunaj-Odra-Labe, příspěvek k evropské integraci [Der Wasserweg Donau-Oder-Elbe, Beitrag zur europäischen Integration]. o.O. 1991.